

Das Recht der Tiere

Das Tierschutzmagazin vom Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Ausgabe 4 | 2018



Der alltägliche Irrsinn

Die industrielle Tierhaltung im Fokus

Allen gerecht werden

Wie die Tierhaltung der Zukunft aussehen könnte

Herzenstiere

Wenn unsere Tierpfleger dem Charme der Vierbeiner erliegen

Nichts zu meckern

Die Ziegentruppe im Tierheim Bergheim



Mensch und Tier

Eine Beziehung mit Geschichte



bmt

bund gegen missbrauch der tiere e.v.



6



18



20



26

6 Mensch und Tier

Ihrer Faszination kann sich kein Mensch entziehen. Seit der Menschwerdung leben sie an unserer Seite: Die Tiere. Sie standen uns bei als Partner, Unterstützer und Antriebsfeder für neue Errungenschaften. Heute sind viele von ihnen unsere Gefährten, die uns auf vier Pfoten auf unserem Weg durch das Leben begleiten. Starthilfe leisten dabei nicht selten die bmt-Tierheime. Die Geschichte einer Beziehung.

14 Herzentiere

Die bmt-Tierpfleger engagieren sich täglich mit Herzblut. Dabei erobert auch immer mal wieder ein Schützling ihr Herz. Mitarbeiter erzählen, welche Schicksale ihnen besonders nahe gehen.

18 Auslandstierschutz

Unser rumänisches Partnertierheim in Brasov kümmert sich nicht nur um ehemalige Straßenhunde. Derzeit landen dort auch immer mehr Katzen.

20 Der alltägliche Irrsinn

Das Leben in Tierhaltungsbetrieben ist oft nicht nur artwidrig, sondern auch lebensgefährlich. Laut neuen Studien überleben Millionen von Schweinen noch nicht einmal die Haltung in den Großbetrieben.

24 Zukunft der Tierhaltung

Wir müssen dringend etwas ändern, fordert Dr. Cornelia Jäger in ihrem neuen Buch. Sie erklärt, wie eine moderne landwirtschaftliche Tierhaltung aussehen könnte.

44 Kindertierschutz: Winterwald

Wie die Tiere im Wald sich auf das Leben in Schnee und Frost einstellen.

46 Kolumne – Haarige Angelegenheit

Wenn der Fellwechsel kommt, brechen harte Zeiten für die Teppiche der Katzenhalter an.

4 Aktuelles

bmt-Geschäftsstellen

26 Tierheim Bergheim

Gar nicht zickig: Die Stars des Tierheims Bergheim

30 Tierheim Arche Noah

Glück gehabt: Happy End für Katzen-Findelkinder

32 Tierheim Elisabethenhof

Teurer Krach: Feuerwerk – nein danke!

34 Tierheim Köln-Dellbrück

Perser aus dem Porsche: Vom Umgang mit sichergestellten Tieren

36 Geschäftsstelle Berlin

Tiertafel: Hilfe für Mensch und Tier

38 Geschäftsstelle Norden & Tierheim Hage

Notfall Tessi: Paten gesucht

40 Tierheim Wau-Mau-Insel

Katzenschutzverordnung: Endlich ein Sieg für den Tierschutz

42 Franziskus Tierheim

Ein Herz für besondere Hunde: Aus dem Alltag einer Tierpflegerin

Auf ein Wort...

Liebe Mitglieder und Tierfreunde,

ohne Tiere wäre die Menschheitsgeschichte wohl völlig anders verlaufen. In der Titelgeschichte dieser Ausgabe von *Das Recht der Tiere* dreht sich alles um die Beziehung zwischen Mensch und Tier. Auch heute noch ist ein Leben ohne Tiere nicht denkbar. Das können vor allem diejenigen, die ihr Zuhause mit einem Vierbeiner teilen, bestätigen. Für die Mitarbeiter unserer Tierheime gehört die Beziehung zwischen Mensch und Tier nicht nur zu ihrem Arbeitsalltag. Sie bedeutet auch jeden Tag wieder eine neue Herausforderung. Denn nichts anderes ist die Vermittlung unserer Schützlinge als das Schaffen von Beziehungen. Damit alle Beteiligten zufrieden sind, versuchen wir Tag für Tag, die Zwei- und Vierbeiner zusammenzubringen, die zueinander passen. Dafür benötigen unsere Tierpfleger ein gutes Gespür für menschliche und tierische Charaktere. Den richtigen Menschen für jeden unserer Schützlinge zu finden, ist nicht immer einfach und bedeutet eine große Verantwortung. Doch auch zwischen Mensch und Tier gibt es mitunter Liebe auf den ersten Blick. Bei der es so gewaltig funkt, dass der Mensch sich gar nicht dagegen wehren kann, selbst wenn eigentlich gar kein Hund geplant war. So zum Beispiel gerade in unserem Beirat geschehen.



Als unser neues engagiertes Kölner Beiratsmitglied Christoph Neunzig an einer Beiratssitzung in Rumänien teilnahm, erklärte er vorher ausdrücklich, dass er zwar liebend gerne endlich wieder einen Hund hätte, aber dass er kein Okay seiner Familie bekäme, weil sein Sohn an einer Tierhaarallergie leidet. In Rumänien angekommen, besichtigte der Rechtsanwalt mit den anderen Beiratsmitgliedern die ehemalige Tötungsstation in Stupin. Nachdem wir schon viele Hunde ge-

sehen hatten, saß plötzlich sie da: jung, schwarz und mit einem Blick, dem er einfach nicht widerstehen konnte. Es war um Christoph Neunzig geschehen. Gefühlte 100 Fotos später und nach unzähligen Mitteilungen in die Heimat, stand dennoch fest, dass er nicht einfach einen Hund mitbringen könne.

Als ich die Hündin beim nächsten Hundetransport mit ins Tierheim nach Köln-Dellbrück nahm, dauerte es keine 24 Stunden und die gesamte Familie ging mit ihr spazieren. Kurz darauf ließ die Familie bereits einen Allergietest bei dem Sohn durchführen. Die junge Rumänin war stetes Gesprächsthema, regelmäßig besuchte die Familie sie im Tierheim und diskutierte eifrig über Pro und Contra. Die Pros siegten, auch beim Allergietest. Die Hundedame hatte es geschafft, alle um die Pfote zu wickeln. Und natürlich wohnt sie jetzt glücklich und zufrieden im Hause Neunzig. So kann es also auch gehen!



Herzlichst, Ihre

Karin Stumpf

Karin Stumpf
bmt-Vorstandsmitglied

Impressum



Titel: © dezy / Shutterstock.com

Das Recht der Tiere 4 | 2018

Mitgliederzeitschrift des Bundes gegen Missbrauch der Tiere e. V.

Herausgeber:

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.
Iddelfelder Hardt,
51069 Köln, Deutschland
Email: mail@bmt-tierschutz.de

Chefredaktion V.i.S.d.P.:

Frank Weber
Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
Tel. 040 / 55 49 28 34

Karsten Plücker

Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680

Redaktionsleitung: Nina Ernst

Wissenschaftlicher Mitarbeiter:

Torsten Schmidt

Lektorat: Claudia Bioly

Layout und Gestaltung: Elmar Ernst

Druck: L.N. Schaffrath DruckMedien,

Geldern; Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.
Übernahme von Artikeln, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Auflage: 28.000 Exemplare



Der Verein in Zahlen und Fakten

Aufgenommene Tiere in bmt-Einrichtungen 2017

	Hunde	Katzen	Kleintiere	Gesamt
Tierheim Hage	129	197	0	326
Tierheim Arche Noah Brinkum	165	181	37	383
Franziskus Tierheim Hamburg	205	231	151	587
Tierheim Bad Karlshafen	188	78	4	270
Katzenhaus Lutertal Göttingen	0	48	0	48
Tierheim Wau-Mau-Insel Kassel	541	244	193	978
Tierheim Elisabethenhof Reichelsheim	108	253	132	493
Tierheim Köln-Dellbrück	549	316	437	1.302
AG Pferde- und Hundefreunde Issum (NRW)	2	0	0	2
Tierschutzzentrum Pfullingen	176	85	143	404
Tierschutzhof Krevinghausen bis 30.06.	16	24	4	44
Tierheim Bergheim	131	276	218	625
Gesamt	2.210	1.933	1.319	5.462

Tieren in Not eine Unterkunft geben, sie verarzten, kompetent und liebevoll versorgen und schließlich in ein neues Zuhause vermitteln – unsere Schützlinge und der praktische Tierschutz in den bmt-Tierheimen stehen eindeutig im Mittelpunkt der Arbeit des Bund gegen Missbrauch der Tiere. Doch darüber hinaus engagiert sich der bmt in weiteren Bereichen, um etwas für die Tiere zu erreichen. Alle Fakten und Zahlen zum Engagement des Vereins gibt es nun online zum Nachlesen, im Geschäftsbericht 2017. Im Jahr 2017 ging es ereignisreich für den Bund gegen Missbrauch der Tiere zu. Ob Vorträge, Kastrationsaktionen, Baumaßnahmen oder TV-Auftritte: Im Geschäftsbericht finden Sie alle Aktivitäten der Geschäftsstellen und Tierheime zusammengefasst. Dort zeigen wir Ihnen zudem, wie der bmt sich im Kindertierschutz engagiert und wie der Verein bei seinen Projekten im Auslandstierschutz nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe vor Ort leistet. Ob Massentierhaltung, illegaler Welpenhandel oder Tierversuche – der Bericht erklärt ausführlich die Gremien- und Verbandsarbeit des bmt und zeigt, in welchen Bereichen der Verein sich hier für die Belange der Tiere stark macht. Zudem finden Sie dort Auszüge aus dem Bericht des Wirtschaftsprüfers und viele weitere interessante Zahlen rund um den Verein. Wir sind sehr stolz auf unsere überdurchschnittliche Transparenz und legen für Sie alle Zahlen offen. Der bmt ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig durch den Deutschen Spendenrat anerkannt. Wir freuen uns sehr darüber, wie effizient Ihre Spenden bei uns eingesetzt werden. Über 95 Cent von jedem gespendeten Euro erreichen direkt die Tiere. Das ist ein beeindruckender Wert, den keine andere Tierschutzorganisation in Deutschland erreicht. Ihre Spenden sind bei uns in guten Händen. Wir freuen uns, dank Ihnen unsere Arbeit für die Tiere fortsetzen zu können und danken Ihnen ganz herzlich für Ihre Unterstützung!



Den **Geschäftsbericht 2017** des bmt finden Sie auf unserer Internetseite unter: https://bmt-tierschutz.bmtev.de/lib_dateien/ueber_uns/transparenz/bmt_gsb_2017.pdf



bmt-Termine

Im Advent finden in den bmt-Tierheimen wieder zahlreiche Veranstaltungen statt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Das Tierschutzzentrum Pfullingen lädt am 02.12. alle Tierfreunde zum Adventsnachmittag ein.

Am 08.12. veranstaltet das Tierheim Bergheim seinen Tierischen Adventsnachmittag.

Am 09.12. findet in der Wau-Mau-Insel in Kassel ab 12.00 Uhr ein Weihnachtsbasar statt.

Das Tierheim Arche Noah in Brinkum veranstaltet am 16.12. einen Fakellauf.

Am 19.01. findet in Berlin die große „Wir haben es satt!“-Demo statt. Auftakt: 12.00 Uhr am Brandenburger Tor.

Weitere Termine und Veranstaltungen finden Sie auf unserer Webseite: www.bmt-tierschutz.de

Hier können Sie sich außerdem für unseren Newsletter anmelden, um keine Veranstaltung mehr zu verpassen und stets auf dem Laufenden über die Aktivitäten des Vereins und der Tierheime zu sein.

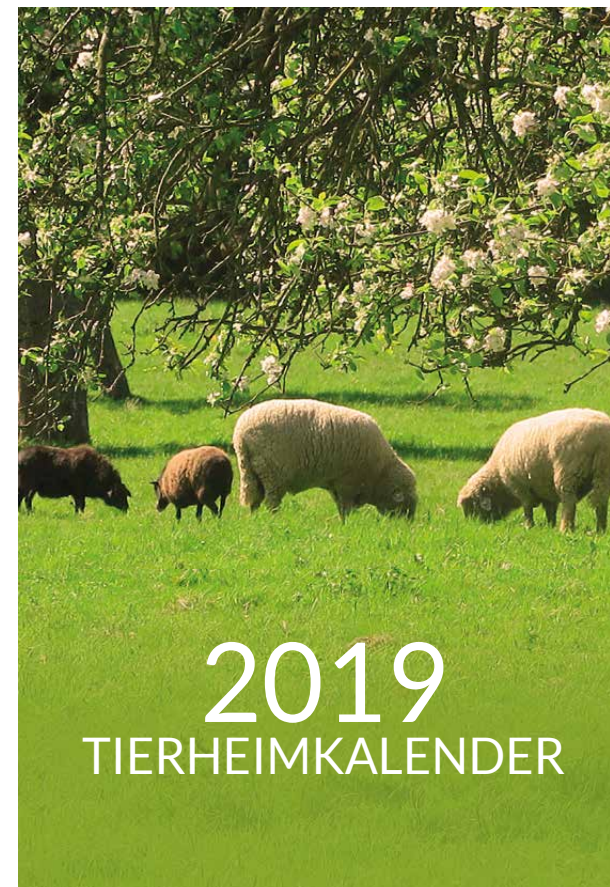
Farce in der Manege

Kurz vor Weihnachten gastieren sie wieder vielerorts: die sogenannten Winter- oder Weihnachtszirkusse. Falls Sie mit Ihrer Familie einen Zirkusbesuch planen, achten Sie bitte als Tierfreund darauf, keinen



Zirkus mit Ihrem Besuch zu unterstützen, der Wildtiere mit sich führt. Denn ob Elefant, Giraffe oder Flusspferd: Wildtiere können in einem Wanderzirkus grundsätzlich nur schwerlich artgerecht untergebracht werden – angefangen bei der Größe der Gehege über adäquate Untergründe bis hin zu Strukturen und Beschäftigungsmöglichkeiten – besonders im Winter. Die Auftritte in der Manege und die Transporte zu den Spielorten bedeuten zusätzlichen Stress für die Tiere. Außerdem gelingt es nicht immer jedem Zirkusbetrieb, die Sicherheitsmaßnahmen, die gefährliche Tiere am Ausbrechen hindern sollen, zu gewährleisten. Der bmt fordert deshalb, Zirkussen das Mitführen von Wildtieren zu verbieten. Bis dahin bleibt es an jedem Einzelnen, diese Betriebe nicht mehr zu unterstützen. Am 14.12. findet übrigens in Berlin eine Demonstration des bmt statt, um gegen die Auftritte des „Berliner Weihnachtscircus“ zu demonstrieren. Treffpunkt: Ecke Olympische Straße/Rominter Allee, 18.00 Uhr.

© Glaskikh Tatiana/Shutterstock.com; 360b/Shutterstock.com; bmt e.V.



Tierheimkalender

Sie suchen ein Weihnachtsgeschenk für einen Tierfreund? Wie wäre es mit einem Kalender aus einem unserer Tierheime? Ob Köln-Dellbrück, Wau-Mau-Insel, Tierschutzzentrum Pfullingen oder der bmt-Auslandstierschutzkalender: Motive unserer besonderen Schützlinge begleiten Sie damit durch das Jahr 2019. Infos und Bestellmöglichkeiten finden Sie auf den Webseiten der Tierheime. So ist beispielsweise der gemeinsame Kalender des Tierheims Wau-Mau-Insel, des Tierheims Bad Karlshafen und des Katzenhauses Lutertal über www.wau-mau-insel.de für 5 Euro zuzüglich Porto erhältlich. Dort finden Sie zudem weitere Geschenkideen wie Thermobecher, T-Shirts und Sweatshirtjacken mit Tierschutzmotiven. Oder wie wäre es mit einer Urkunde für eine Tierpatenschaft unter dem Weihnachtsbaum? Eine Patenschaft bietet die Möglichkeit, mit einem monatlichen Beitrag ein bestimmtes Tier zu unterstützen, selbst wenn man kein eigenes Tier halten kann. Infos zu unseren Patentieren finden Sie online unter www.bmt-tierschutz.de



Eine Beziehung im Wandel der Geschichte

Mensch & Tier: untrennbar verbunden

Seit der Menschwerdung begleiten uns Tiere auf dem Weg durch die Geschichte. Sie waren Freunde, Partner, Unterstützer und sogar Antriebsfeder für neue Errungenschaften. Heute sind viele von ihnen Gefährten, die eine große emotionale Rolle spielen.

Text: Nina Ernst

Stille. Absolute Stille. Gepaart mit Einsamkeit. Das wünschen sich viele Menschen von Zeit zu Zeit. Und sehnen sich nach dem nächsten Ausflug in die Natur. Doch ist es wirklich einsam und still am Flussufer und auf der idyllischen Lichtung? Und was wäre, wenn im Wald tatsächlich nichts huschen würde, keine Bewegung außer der der Blätter im Wind und kein einziger Ton zu hören wäre außer dem eigenen Atem? Der Stadtpark ohne Vogelgezwitscher, ein verwaister Strand ohne Möwen und Krabben. Kein See mehr mit Enten, Fischen und Insekten, nur eine Grube voll Wasser mit ein paar Pflanzen. Eine schaurige Dystopie, die sich wahrscheinlich niemand vorstellen will und kann. Denn der Mensch ist fast nirgends einsam, auch nicht fern der Zivilisation. Tiere umgeben uns. Überall huscht und atmet es. Selbst in der lebensfeindlichen Wüste wimmelt es von Schlangen, Eidechsen und Krabbeltieren.

Untrennbar verknüpft

So wenig, wie sich unsere Umwelt ohne Tiere denken lässt, so auch die Menschheitsgeschichte. Tiere haben unsere Geschichtsschreibung maßgeblich geprägt. Noch heute spielen Tiere eine bedeutende Rolle: Für die Menschheit, die ohne Tiere gar nicht überleben könnte, sowie für jeden einzelnen. Für diejenigen, die ihr Zuhause mit einem Vierbeiner teilen ebenso wie für alle anderen. Tiere sind Teil unserer Lebenswelt, unserer Kultur, sogar ein gewaltiger Wirtschaftsfaktor. „Es gibt keine einzige menschliche Gesellschaft, die ohne Tiere

lebt. Auch wenn die Arten des Zusammenlebens sich unterscheiden mögen“, sagt Prof. Dr. Mieke Roscher. Sie beschäftigt sich an der Universität Kassel mit der Beziehung zwischen Mensch und Tier in der Geschichte. Die Human-Animal Studies sind ein recht junges Forschungsfeld der Gesellschaftswissenschaften, das Ende der 1990er Jahre entstand und vor rund zehn Jahren stark an Popularität und Verbreitung gewann. Es hebt Tiere aus dem rein Funktionalen der Biologie heraus und betrachtet sie als mehr

Neu ist nicht die Beziehung der Menschen zu Tieren, nur ihre gesellschaftliche Akzeptanz.

denn bloße Objekte. Dass unser Verhältnis zum Tier zum interdisziplinären Studienfeld wurde, bedeutet für Roscher eindeutig eine Aufwertung des Tieres: „Das Verhältnis zwischen Mensch und Tier wird damit als legitime Beziehung anerkannt, die einer eigenen Forschung bedarf“. Denn neu ist nicht die Beziehung an sich, nur ihre gesellschaftliche Akzeptanz.

Endlich gesellschaftsfähig

Schon immer haben Menschen mit Tieren zusammengelebt, schon immer gab es auch Fälle echter Tierliebe, inniger Freundschaften zwischen Zwei- und Vierbeinern, wie Literatur und historische Schriften zeigen. Neu ist allein der Blick darauf. Was einst als Vernarrtheit schrulliger Zeitgenossen abgetan wurde, bedeutet heute gesell-

schaftlich akzeptierte Normalität. Dass der Hund mit in den Urlaub fährt, im Bett schläft oder jemand seinen Kaninchen seine Gedanken zum Tagesgeschehen oder dem Sinn des Lebens mitteilt, nachdem er sie mit Clicker-Training beschäftigt hat? Alltag, für den sich niemand mehr großartig rechtfertigen muss. Ob Hund, Katze oder Wellensittich: Wir dürfen unsere Tiere mit der Hingabe umsorgen, die wir für angemessen halten, uns ausgiebig mit ihnen beschäftigen, sie in unsere Lebensplanung einbeziehen, von

ganzem Herzen lieben. Und dürfen offen dazu stehen. Ob Kind oder Erwachsener, arm oder reich, quer durch alle Berufe und Ämter – niemand muss befürchten, für sein inniges Verhältnis zu einem Tier weniger respektiert oder gar belächelt zu werden. Eine Selbstverständlichkeit, und zugleich eine Errungenschaft. Das Tier, das immer Teil der menschlichen Lebenswelt war, ist nun auch als Subjekt, als fühlendes Individuum, in der Mitte der Gesellschaft angekommen.

Faszination Tier

Immer da, wo der Mensch Tiere sieht, sucht er deren Nähe. Seit der Antike hält er exotische Lebewesen, um sie zu bewundern und sich mit ihnen zu schmücken. Aber auch Tierarten, die uns täglich umgeben, faszinieren uns. Keineswegs eine ►



Gesellschaftswissenschaftlerin Prof. Dr. Mieke Roscher beschäftigt sich an der Universität Kassel mit der Beziehung zwischen Mensch und Tier in der Geschichte.



Schon seit Jahrtausenden begleiten uns Tiere durch die Menschheitsgeschichte. Und prägen dabei deren Verlauf.

© Xsenia Raykova/Shutterstock.com; Roede



Schon Kinder sind fasziniert von Tieren und suchen deren Nähe. Dies ist keine Charaktereigenschaft, sondern gehört zur menschlichen Natur.



Charakterfrage oder bewusste Entscheidung, sondern eine natürliche Reaktion, die fest im Menschen verankert ist. Sieht ein Kind eine Amsel im Garten oder einen Hund auf der Straße, zeigt es gebannt mit dem Finger darauf. Eine mögliche Scheu oder gar Angst vor fremden Tieren entwickelt sich erst später, durch Ermahnungen der Eltern oder andere Erfahrungen. Zunächst ist da allein Faszination. „Es ist das Muster, das uns fasziniert“, so Roscher. „Wir erkennen in der Körperform und den Augen, die uns anschauen, etwas Vertrautes. Aber auch etwas Fremdes, das anders ist. Wir sehen in dem Tier eine Spiegelung unserer selbst, die sich zugleich aber auch unterscheidet.“ Doch dieses Phänomen ist ihrer Meinung nach nicht gleich Anlass zum Philosophieren, sondern hat ganz nüchterne Ursachen: „Es sind Prozesse im Gehirn, die in unserer Umgebung alles abgleichen und das Vertraute suchen. Das ist ein ganz normaler Vorgang, wie der Mensch funktioniert.“

Von Anbeginn Seite an Seite

So ist es kaum verwunderlich, dass der Mensch von Anbeginn Seite an Seite mit

den Tieren lebt, die ihn dermaßen faszinieren. Die Entwicklung der Hunde und der Menschengesellschaft sind historisch sogar eng ineinander verzahnt, wie Roscher erklärt. Der Hund als der beste Freund des Menschen, diese Redensart findet Roscher schlicht untertrieben und spricht lieber von einer Lebenspartnerschaft. Der Vierbeiner ist mehr als ein treuer Untergebener, der für seinen Menschen im Zweifelsfall durch das Feuer geht. Der Hund ist ein Gleichgesinnter, der den Menschen im Laufe der Geschichte ebenso vorangetrieben hat wie wir ihn verändert haben. Er agierte stets als Unterstützer, hat für den Menschen bewacht, gehütet, Lasten getragen, gejagt und beschützt. Das Besondere: Er hat uns von Anfang an, bereits als Wolf, verstanden, weil seine Sozialstruktur der unseren so sehr ähnelt. Im Laufe der Jahrtausende konnte er es schließlich perfektionieren, die menschliche Kommunikation zu deuten. Einem Fingerzeig folgen oder ihm bekannte Menschen auf einem Foto erkennen – für den modernen Hund kein Problem.

Roscher ist es wichtig, dass „der Mensch sich die Tiere nicht einfach Untertan ge-



Es existiert keine menschliche Gesellschaft, die ohne Tiere lebt. Auch wenn die Tierarten samt der Beziehungen zu ihnen sich kulturell unterscheiden.

macht hat. Das ist ein religiös geprägter Gedanke, der mit der Naturgeschichte nicht viel zu tun hat.“ Schließlich waren die Tiere bei dieser Annäherung nicht nur passiv.

Tiere waren immer auch Akteure und gingen ihrerseits ebenso einen Schritt auf die Menschen zu.

„Wenn es in der Geschichte dazu kam, dass Tiere begannen, mit dem Menschen zusammenzuleben, hatten sie auch immer etwas davon“, so Roscher. Und sind somit auch immer einen Schritt auf den Menschen zugegangen. Sie stellten ihr Leben um im Tausch gegen Futter, Schutz oder andere Annehmlichkeiten. Dass eines Tages die ihnen erbrachte Wertschätzung sinken und viele von ihnen in der industriellen Tierhaltung ein Leben in Enge und Schmutz führen würden, konnten weder Schweine und Rinder, noch die Menschen ahnen, als sie sich erstmals aufeinander zu bewegten.

Vor der Industrialisierung der Tierhaltung, als die eine Kuh, die den Lebensunterhalt ihres Besitzers sicherte, noch einen Na-

men statt einer Nummer hatte, waren seine Haus- und Nutztiere dem Menschen lange Zeit in der Geschichte meist lieb und teuer. Wenn sie auch nicht naturnah gehalten

wurden, wurden sie aber schon wegen ihres Nutzens zumindest mit Respekt im Sinne des jeweiligen Zeitgeistes behandelt.

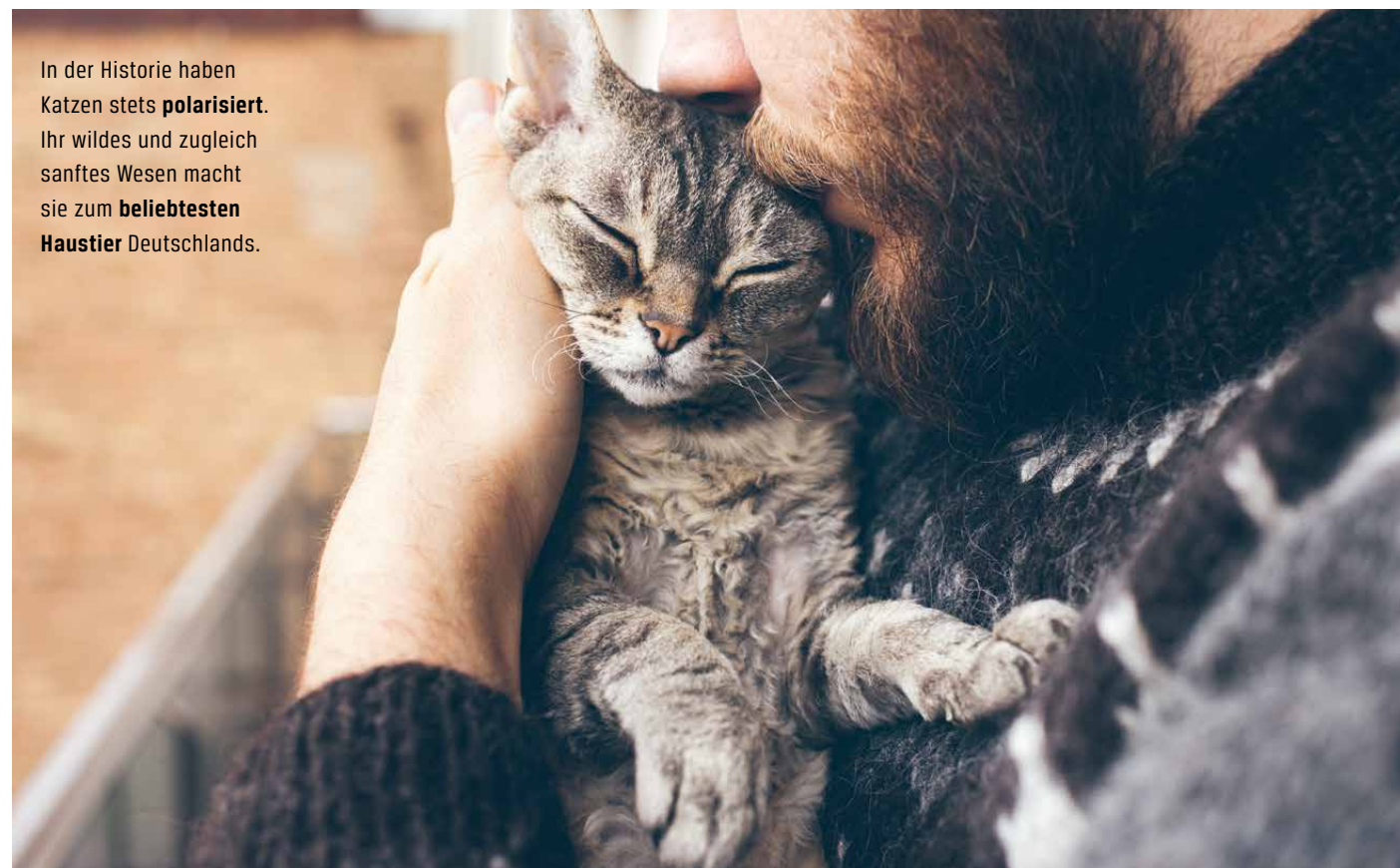
Den Lauf der Geschichte geprägt

„Ohne die Tiere wäre die Menschheitsgeschichte völlig anders verlaufen“, da ist sich Roscher sicher. Angefangen mit dem Hund, der einst als Wolf zur menschlichen Sesshaftwerdung beitrug. Alles hat mit der gemeinsamen Jagd begonnen und damit, dass er zusammen mit dem Menschen die Siedlungen vor gemeinsamen Feinden geschützt hat. „Von den insgesamt Hunderttausenden Spezies sind rund 30 bis 40 für die Menschheitsgeschichte direkt relevant“, sagt Roscher. Sogenannte Nutz-

tiere wie Esel und Hühner zum Beispiel. Eine Sonderstellung nimmt die Katze ein, bei der sich Experten immer noch uneins sind, ob sie überhaupt domestiziert ist oder nur gezähmt. Aber ob sie mittels Genetik derart auf den Menschen geprägt wurde, dass sie ihn zum Überleben braucht oder nicht – das Kriterium für den Domestikationsbegriff – hat auch sie Einfluss auf die Geschichte der Menschen genommen. Einen sehr wechselhaften, bei dem ihre Existenz stets polarisierte. Sie wurde von den Ägyptern verehrt und genoss hohes Ansehen. Der Tod einer Katze wurde betrauert, das Töten hart bestraft. Andererseits wurden Katzen, insbesondere schwarze, im Mittelalter als Hexenwesen bezeichnet und sogar von der Inquisition gejagt. Katzen waren als Überträger der Pest verschrien, bis man feststellte, dass es die Flöhe der Ratten waren, die den schwarzen Tod brachten, und die Katzen wieder ungestört ihre Stellung als Kammerjäger ausführen durften.

„Das Tier, das die Geschichte am stärksten geprägt hat, ist das Pferd“, sagt Roscher. Es brachte Geschwindigkeit in die Welt der Menschen. Pferde ermöglichten

© Muximova Irina/Shutterstock.com; Anna Jaglar/Shutterstock.com
© Russian 1980/Shutterstock.com; Lizette Potgieter/Shutterstock.com; Ilyna Rasko/Shutterstock.com; meunter/Shutterstock.com



In der Historie haben Katzen stets **polarisiert**. Ihr wildes und zugleich sanftes Wesen macht sie zum **beliebtesten Haustier** Deutschlands.

Lesestunde mit den Tierheimbewohnern in Hage



Tiere besitzen eine beruhigende Wirkung. Sie trösten, beruhigen, senken sogar den Blutdruck. Da viele Menschen kein eigenes Tier halten können, engagieren sich unsere Tierheime immer wieder bei Projekten, die Mensch und Tier zusammenbringen. Etwa mit Besuchen in Seniorenheimen. Oder der Lesestunde, die künftig im Tierheim Hage stattfindet. Einmal im Monat können Kinder und Jugendliche den Hunden und Katzen etwas vorlesen. Davon profitieren dabei nicht nur sie, sondern auch die geduldigen, vierbeinigen Zuhörer.

Viele Kinder fühlen sich in der Schule während des Vorlesens unter Druck gesetzt. Sie stehen unter Leistungsdruck, fehlerfrei zu lesen und verkrampfen dabei, was im schlimmsten Fall zu einer Verweigerung des Vorlesens oder einer Leseschwäche führen kann. Das Projekt soll das

Selbstbewusstsein der Kinder sowie die Lesekompetenz fördern und zusätzlich zum Lesen eines Buches motivieren. Da unsere vierbeinigen Bewohner nicht über das Vorgelesene urteilen, können die Kinder völlig frei und ohne jeglichen Druck vorlesen. Die Tiere wirken dabei beruhigend und vermitteln Sicherheit. Zusätzlich lernen die Kinder einen respektvollen und einfühlsamen Umgang mit unseren Tieren. Gelesen werden können beliebige Bücher, ob ein Schulbuch oder das Lieblingsbuch des Kindes, unsere Vierbeiner freuen sich über jede Geschichte. Natürlich sind auch Kinder, die sicher und gerne lesen, herzlich willkommen. Denn nicht nur die Vorleser profitieren von diesem Projekt. Auch unsere Tiere lernen ganz nebenbei, dass von Menschen keine Gefahr ausgeht. Einige unserer Tierheimbewohner sind sehr verängstigt und scheuen menschlichen Kontakt. Durch das Vorlesen gewöhnen sich die Tiere mit der Zeit an Menschen, was sich positiv auf die Sozialisation der Vierbeiner auswirkt. Haben Tiere ihre Angst besiegt, werden sie neugierig ans Gitter kommen, sich zutraulicher zeigen und Vertrauen fassen. Dies wiederum erhöht die Chancen auf eine Vermittlung der Tiere in ein liebevolles Zuhause.

Wir versuchen, während des Vorlesens eine ruhige und entspannte Atmosphäre zu schaffen. Sowohl für unsere Vorleser, als auch für unsere Vierbeiner. Aus diesem Grund ist die Vorlesezeit beschränkt. Zudem betreuen zwei ehrenamtliche Mitarbeiter die Kinder während des Vorlesens und werden durch die Tierpfleger unterstützt. Die Lesestunde wird voraussichtlich an jedem zweiten Sonntag im Monat stattfinden. Diese Termine können kurzfristig angepasst werden. Bei großem Interesse an unserem Projekt ist ein zweiter Termin unter der Woche in Planung. Da unsere Tiere zu Beginn vermutlich genauso aufgereggt sein werden wie die Kinder, legen wir großen Wert auf eine Einführung. Hierbei können die Kinder gemeinsam mit den Eltern das Tierheim und die Betreuer des Projektes kennenlernen sowie offene Fragen klären. Bei Interesse freuen wir uns über Ihren Anruf: 04938/425.

© Tierheim Hage, Veeral/Shutterstock.com; Callipso/Shutterstock.com



Pferde erschlossen dem Menschen die Welt und waren somit **das bedeutendste Tier** für die Menschheitsgeschichte.

ten es erstmals, große Entfernungen zu überwinden, sogar inklusive Sack und Pack. Ohne sie wären Kriege ebenso wenig vorstellbar wie die Industrialisierung. „An allen großen Umbrüchen der Menschheit waren Pferde beteiligt“, so Roscher. „Heute werden sie nicht mehr direkt gebraucht, dafür wer-

Ob Kriege oder die Industrialisierung: An allen großen Umbrüchen der Menschheit waren Pferde beteiligt.

den ihnen andere Attribute zugesprochen.“ Die einen schätzen sie als Statussymbol, in manchen Kreisen stellen sie als Renn- oder Zuchtpferd eine Geldanlage dar, viele Mädchen sind wiederum vernarrt in sie, lieben sie wegen ihres Wesens. Pferde essen, wie es früher üblich war? Mittlerweile ein Tabu.

Ambivalentes Verhältnis

Welches Tier laut gesellschaftlicher Norm gegessen werden darf und welches nicht, verändert sich im Laufe der Geschichte, je nach dessen Stellenwert. Ob die Schlachtfabriken und die Massentierhaltung auf eine Verrohung der Gesellschaft schließen lassen? Roscher findet nicht, dass es uns grundsätzlich an Mitgefühl für Tiere mangelt. „Schließlich wird der Hund von vielen

als Familienmitglied begriffen. Dass die Tiere in den Mastfabriken unter schrecklichen Umständen leben, sehen wir im Alltag nicht und denken deshalb nicht darüber nach“, so Roscher. Sie sind abgeschottet aus dem Sichtfeld des Verbrauchers, es fällt schwer, sich das Schicksal all der Unsichtbaren zu

vergegenwärtigen. Seitdem wir nicht mehr mit Rind und Schwein unter einem Dach leben, klafft ein Graben zwischen unserer wahrgenommenen Wirklichkeit und dem Alltag der sogenannten Nutztiere.

Es scheint paradox, dass ausgerechnet während dieser Entfremdung Tiere grundsätzlich an Stellenwert gewonnen haben. Zumindest an emotionalem. Die Idee des Heimtieres, dessen Existenz dem Menschen Nutzen genug ist, entstand mit der aufkommenden bürgerlichen Gesellschaft. Nach der Industrialisierung bildete sich eine neue Klasse mit eigenen Werten: Das Bürgertum. Anstand, Würde und Familie standen im Mittelpunkt. Diese Werte wurden nun auch mit Tieren verknüpft. Bereits in der Romantik gab es emotionale Texte über tie-

rische Gefährten und schon der Philosoph Plato schrieb von der Sanftmut der Hunde, doch erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts gewinnt die emotionale Ebene im Umgang mit Tieren an Gewicht und Verbreitung. Und zwar flächendeckend.

Gefährten auf vier Pfoten

Seitdem in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg wieder wirtschaftliche Stabilität herrschte, haben Tiere einen neuen Status erhalten: „Heute besitzen Heimtiere in unserer Gesellschaft den Stellenwert von Gefährten“, so Roscher. Sie sind Sozialpartner, die zu einem halten, uns geduldig zuhören, freudige wie traurige Momente mit uns gemeinsam durchleben. Ob hübsch oder hässlich, arm oder reich, mächtig oder machtlos: Vor Tieren sind wir alle gleich. Unserem Haustier müssen wir nichts vormachen; es schätzt uns so, wie wir sind, solange wir uns nur ausreichend um es kümmern.

Wie man mit solch einem Gefährten zusammenlebt, kann sehr unterschiedlich aussehen. Die einen sitzen abends gemeinsam auf der Couch, während sie sich immer ähnlicher werden, die anderen treiben gemeinsam Sport. Während manche Vierbeiner Teil einer turbulenten Großfamilie und ständig unterwegs sind, leisten andere Alleinstehenden zuhause Gesellschaft. ►

Kontaktbörse Tierheim: Zwei, die zusammengehören



Ein Tierheim ist ein Ort der großen Emotionen. Ein Ort, an dem Beziehungen, mal unterkühlt und mal unter Tränen, enden und einer, an dem neue entstehen. In den bmt-Tierheimen versuchen wir jeden Tag, Starthilfe für Lebenspartnerschaften zu leisten. Oft gehört viel Fingerspitzengefühl dazu, den einen Menschen für jeden Schützling zu finden, der perfekt zu ihm passt. Manchmal ist es wiederum ganz leicht und geschieht wie von selbst. Als hätte das Schicksal seine Finger mit im Spiel. Wie bei Chiara und Max. Chiara war bereits in einigen Tierheimen, um nach einem Hund zu suchen. Doch der Richtige war noch nicht dabei. Schließlich suchte sie aufgrund ihrer besonderen Lebenssituation nicht nach irgendeinem Hund. Sie hielt Ausschau nach einem

Gefährten, der sie durch den Alltag begleitet, in guten wie in schlechten Phasen ihrer Krankheit, die oft mit Erschöpfung und starken Schmerzen einhergeht. „Ich bin durch meine Krankheit viel zuhause und habe einen Begleiter gesucht, damit ich im Alltag nicht so viel alleine bin“, erklärt Chiara. Als ihre Suche sie in das bmt-Tierheim Elisabethenhof führte, saß er plötzlich da: Max. „Es war Liebe auf den ersten Blick. Es hat einfach gepasst“, sagt die 19-Jährige. Auch Max suchte dringend einen Partner. Jemanden, der ihn liebt und geistig fordert. „Er wirkte abgestumpft, weil er chronisch unterfordert war“, so Chiara. Von seinem vorigen Besitzer wurde Max ausgeführt, indem der neben dem Auto herlief. Für keinen Hund eine adäquate Beschäftigung, für einen agilen Border-Collie-Mix erst recht nicht. Von der Gefahr dieser Praktik ganz zu schweigen. Da Max als Welpen bei einem Unfall ein Vorderbein verlor – über die Umstände lässt sich nur mutmaßen – hielt sich sein Bewegungsdrang zwar in Grenzen, aber sein Geist wollte dennoch gefordert werden.

Chiara adoptierte Max. Aus beiden wurde in kurzer Zeit ein Dream-Team. Zwei Kämpfer, die trotz ihrer Schicksalsschläge nicht aufgeben und das Leben gemeinsam in vollen Zügen auskosten wollen – auch wenn das Umfeld an dieser Konstellation teilweise zweifelte. Während die Schülerin sich auf ihr Abitur vorbereitete und daran arbeitete, ihre Erkrankung in den Griff zu bekommen, war Max immer an ihrer Seite: „Max ist der entspannteste Hund, den ich kenne. Er war meine Pausenuhr. Er hat dafür gesorgt, dass ich es beim Lernen nicht übertreibe“, sagt Chiara. Max hat sich in der Zeit prächtig entwickelt. Seine Halterin ist mit ihm regelmäßig zur Physiotherapie gegangen und hat sich Suchspiele ausgedacht, um ihn zu fordern. Obwohl er anfangs nicht wusste, was ein Spielzeug ist, liebt der inzwischen lebensfrohe Hund diese Kopfarbeit. Wie so vieles. „Max liebt Menschen über alles“, schwärmt Chiara. „Er freut sich über jedes Lebewesen. Das ist sein Charakter.“ Er freut sich über jegliche Beachtung und genießt es, im Mittelpunkt zu stehen. Etwa, wenn seine Halterin den neugierigen Kindern in der Nähe des Spielplatzes zeigt, wie man sich gegenüber einem Hund verhält. Denn auch das haben Max und Chiara gemein: Auch sie liebt Menschen. Die 19-Jährige geht ebenso auf andere zu wie ihr 9-jähriger Begleiter, will etwas bewegen und lässt sich dabei weder von ihrer Krankheit, noch von Skeptikern aufhalten. So klingelte vor einiger Zeit im Elisabethenhof das Telefon. Chiara wollte von Max berichten. Sie erzählte, dass er sie nach Griechenland begleitet. Um dort ein Jahr lang in einer sozialen Einrichtung behinderte Menschen zu betreuen. Um solch ein Projekt zu finden, bei dem Hunde erlaubt sind, hat sie lange gesucht. Inzwischen sind beide dort angekommen und „werden auch weiter das Leben bestreiten“, so Chiara. „Max sorgt dafür, dass ich auch außerhalb der Arbeit rausgehe und mit Leuten ins Gespräch komme“, sagt sie. „Er ist mein Ruhepol. Und er bringt mich jeden Tag zum Lachen. Max und ich gehören einfach zusammen.“

„In der heutigen Zeit sind die Beziehungen zwischen Menschen enorm vielseitig. Man hält sich nicht nur im Kreis der klassischen Familie auf, sondern unterhält viele unterschiedliche Arten von Freundschaften und anderen Beziehungen. Diese Liberalisierung lässt sich auch auf Tiere übertragen, zu denen die verschiedensten emotionalen Beziehungen existieren. Diese werden auch gesellschaftlich akzeptiert“, erklärt Roscher. So zeigt sich etwa kaum ein Chef überrascht, wenn ein Angestellter einen Tag frei nimmt, weil er um seinen verstorbenen Hund trauert.

Vermenschlichung?

Manch einer sieht in der verstärkten Zugewandtheit zu Tieren eine Gefahr der Vermenschlichung. Doch Roscher sieht diesen Begriff skeptisch: „Ist es wirklich eine Vermenschlichung, wenn wir liebevoll mit Tieren umgehen? Oder haben wir uns vielleicht zuvor von ihnen abgegrenzt und finden nun zu ihnen?“ Sie erklärt: „Wenn jemand zum Beispiel mit Tieren redet, heißt dies zunächst nur, dass er sein Gegenüber akzeptiert. Außerdem ist den meisten Menschen durchaus bewusst, wenn sie mit einem Tier sprechen.“

Wildtiere folgen uns in großem Stil in die Städte, obwohl dies kein Mensch geplant hat.

Roscher glaubt, dass wir mit dieser Entwicklung noch nicht am Ende sind und die Beziehungen sich weiter ausdifferenzieren werden. Eine große Veränderung kommt auch von Seiten der Tiere auf uns zu. Ob Fuchs, Wildschwein oder Uhu: Die Wildtiere folgen uns in großem Stil in die Städte, obwohl kein Mensch dies geplant hat. Ein erneuter Beweis dafür, dass „Tiere auch Handelnde sind“, lacht Roscher.

Es bleibt zu hoffen, dass wir bei all den vielfältigen Beziehungen zu Tieren auch endlich wieder eine zu denjenigen entwickeln, die derzeit unsichtbar in riesigen Ställen zusammengepfercht vor sich hin vegetieren. Und ihnen bald denselben Respekt entgegenbringen wie Bello und Minka im Körbchen an der warmen Heizung. Auch wenn wir nicht mehr mit Kuh und Ochse unter einem Dach leben. 🐾

© Privat; VDX/DOCMA; Christian Lolar/Shutterstock.com



Kommentar von Frank Weber

Aus dem Takt geraten

Wir Menschen teilen uns mit den Tieren diesen Planeten, das ist eine unumstößliche Tatsache. Ohne Tiere wären wir nicht in der Lage zu existieren, während es den Tieren auf dieser Welt – zumindest dem überwiegenden Teil – ohne die Existenz des Menschen bedeutend besser ginge. Die logische Schlussfolgerung daraus ist es, unseren Mitgeschöpfen dankbar zu sein und unser Handeln darauf auszurichten, möglichst sorgsam mit diesen Geschenken der Evolution umzugehen.

Doch das Verhältnis vom Menschen zum Tier ist alles andere als im Gleichgewicht. Es ist aus dem Takt geraten. Das erleben wir im Tierheim jeden Tag in den unterschiedlichsten Ausprägungen, den guten und den hässlichen. Dazwischen liegt unsere Arbeit, die darauf ausgerichtet ist, einen Ausgleich zu schaffen. Ein Tier wird aus den unterschiedlichsten Gründen ins Heim gebracht. Gründe, die gleichzeitig ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Entwicklungen sind. Ob Zeitmangel, Trennung vom Partner, Umzug in eine neue Wohnung, in der keine Tiere erlaubt sind, veränderte berufliche Situation ebenso wie finanzielle Schwierigkeiten oder Allergien. Der zunehmende Druck, den eine moderne Gesellschaft auf ihre Mitglieder ausübt, hat direkte Auswirkungen auf die aktuelle Situation im Heim und unsere Arbeit. Während wir die sogenannten Nutztiere als Konsumgüter und nicht als Lebewesen, geschweige denn als Individuen wahrnehmen, teilen wir mit unseren Haustieren oft im wahrsten Sinne des Wortes Tisch und Bett. Solange unser Verhältnis zu ihnen im Gleichgewicht ist, würden wir fast alles für sie tun. Treten allerdings Probleme auf, zeigen erschreckend viele Menschen keine Skrupel, ihren vierbeinigen Freund im Internet an den Nächstbesten zu verkaufen. Und so schließt sich der Kreis des „Konsumgutes“ Tier.

Ebenso widersprüchlich ist die Einstellung vieler Menschen den Tierheimen gegenüber. Zum einen höre ich immer wieder „in ein

Tierheim traue ich mich gar nicht hinein, all die vielen Tiere, die in den Zwingern sitzen“. Gleichzeitig fragen die Menschen bei uns nach, ob wir ihren Vierbeiner in Pension nehmen, wenn sie in Urlaub fahren. Grundsätzlich wird die „Dienstleistung“ eines Tierheims als selbstverständlich vorausgesetzt – sofort und ohne Gegenleistung, das heißt kostenlos. Gerade bei der finanziellen Unterstützung tritt das Ungleichgewicht überdeutlich zutage. Man erwartet sofortige Hilfe durch die Aufnahme des Tieres, die Übernahme von Kosten medizinischer Versorgung, Kastrationen und Unterbringung, ohne sich Gedanken darüber zu machen, wo das Geld eigentlich herkommen soll. Städte und Gemeinden übernehmen gerade einmal 16 Prozent, während wir als Verein die restlichen 84 Prozent aller Kosten irgendwie aufbringen müssen. Und die Schutzgebühr, die wir bei der Vermittlung unserer Tiere erheben, deckt nicht einmal die entstehenden Tierarztkosten. Der Mensch richtet es sich so ein, wie es für ihn am bequemsten ist. Doch dass man die Augen vor Tatsachen verschließt, heißt nicht, dass sie nicht existieren. Wer etwas „nutzt“, übernimmt auch die Verantwortung für sein Handeln.

Zum großen Glück für die Tiere gibt es ebenso die gute Seite des Menschen. Der Menschen, die auf ihr Bauchgefühl mehr hören als auf die Kosten-Nutzen-Rechnung. Die vielen Tierfreunde, die den Schützlingen aus dem Tierheim eine Chance und damit ein gutes Zuhause geben. Denen kein Aufwand zu groß und kein Weg zu weit ist. Jedes Jahr schaffen wir es mit ihrer Hilfe, in unseren Tierheimen tausende Male Mittler zu sein und ein schwieriges Schicksal in ein Happy End zu verwandeln. Das ist der Teil der Menschen, für die Tiere eine Seele besitzen. Für sie bedeutet Zusammenleben auch, den Tieren etwas zurückzugeben. Das beweisen etwa die vielen Menschen, die sich als ehrenamtliche Unterstützer in den Tierheimalltag einbringen. Wie auch immer die Einstellung des Einzelnen zu Tieren ist, als Mitgeschöpfe müssen wir sie sorgsam und mit Achtung behandeln. Denn sie sind keine seelenlosen Konsumgüter. Es sind Lebewesen, genauso wie wir.



Dass Mensch und Tier zusammengehören, steht fest. Es ist an uns, unseren Partnern den **nötigen Respekt** entgegenzubringen.

Herzenstiere aus Pfullingen

Tiere, die ans Herz gehen

Als Tierpfleger wird man mit den Jahren abgeklärt? Von wegen! Denn kein Tierheimmitarbeiter ist vor diesem einen Moment sicher. Dem Moment, in dem er seinem persönlichen Herzenstier begegnet. Ein Tier, das ihn besonders beeindruckt, rührt, ihm verbunden ist. Wie diese Bewohner aus Pfullingen.



Mischlingsrüde Filip

Im Februar 2017 erhielten wir einen Transport mit 28 Hunden aus unserem Partnerheim in Rumänien. Darunter der sechs Monate alte Filip, ein schüchterner kleiner Kerl, der sich anfangs noch nicht einmal anfassen ließ. Die Zeit verging, er wurde immer größer und alle seine Hundekumpels bekamen nach und nach ein schönes Zuhause. Doch Filip stand sich selbst im Weg. Da er nicht während der Vermittlung auf die Leute zuing, sich lieber verkroch, wurde er immer übersehen. Mit viel Geduld schafften wir es, einen Draht zu ihm zu bekommen. Wir waren glücklich über

die täglichen kleinen Fortschritte, bis er irgendwann sogar unsere Streicheleinheiten genoss. Filip hatte ein sanftes Wesen, das ich sehr gerne mochte. Viele Menschen fragen mich, wie ich das mache. Sie könnten niemals in einem Tierheim arbeiten, da würde man doch jedes Tier mit nach Hause nehmen wollen. Das kommt bei mir aber sehr selten vor. Ich versuche mich bestmöglich um die Tiere zu kümmern und weiß, dass es ihnen bei uns nicht schlecht geht. Aber ab und an ist ein Tier darunter, bei dem ich das Gefühl habe, dass es zu mir und meinem Mann passen

würde, wenn wir unsere Katzen nicht hätten. Filip war so ein Hund. Filip hatte eine Schulterhöhe von 60 Zentimetern erreicht und war schon fast ein ganzes Jahr bei uns, als eine Frau und ihre Tochter das Tierheim betraten. Sie waren auf der Suche nach einem Hund, der zu ihrer Hündin passt. Alles klang nach dem perfekten Zuhause, und Filip könnte bei einer souveränen Hündin leben, an der er sich orientieren kann. Also zog Filip endlich doch in ein liebevolles Zuhause. Nach ein paar Wochen kamen die beiden Frauen mit Filip zu Besuch. Er war sehr mager geworden.

© Tierschutzzentrum Pfullingen

Kater Stevie

Als ich vor sechs Jahren meine Arbeit im Tierschutzzentrum Pfullingen begann, lernte ich ein ganz besonderes Tier kennen, das mich zutiefst beeindruckt hat. Im Rahmen meiner Arbeit in der Tierversorgung kam ich in das Katzenzimmer „Miezensuite“, in dem unsere Patenkatzen leben. Ganz zielstrebig lief Kater Stevie in meine Richtung und forderte Streicheleinheiten ein. Die bekam er natürlich gerne von mir. Doch erst da bemerkte ich, dass Stevie keine Augen mehr hatte. Meine Kollegin klärte mich später auf, dass Stevie seine Augen krankheitsbedingt verlor; das ging mir natürlich sehr ans Herz. Nach der gemeinsamen Schmuserunde kletterte Stevie auf einen hohen Kratzbaum; in meiner Sorge er könne sich verletzen, half ich ihm herunter. Und was machte er? Fünf Minuten später saß er erneut auf genau diesem Kratzbaum – oben. Nach Rückfrage erklärte meine Kollegin, dass das Erklimmen von Kratzbäumen für Stevie ganz normal sei. Und bei weiteren Beobachtungen erkannte ich tatsächlich, wie gut er sich zurecht fand – wirklich ein Phänomen. Auch bei Kindergruppen, die uns von Zeit zu Zeit besuchten, avancierte Stevie zum „Show-Kater“ und verblüffte alle. Leider wurde Stevie im Dezember 2017 sehr krank und wurde zwischen Weihnachten und Silvester von unserem Tierarzt erlöst. Ich las die Meldung dann zuhause auf der Facebook-Seite des Tierheims und brach in Tränen aus, weil Stevie wirklich etwas ganz Besonderes war; er wird auch stets einen Platz in meinem Herz haben.

Sybille Sachse



Sie erzählten uns, dass beide Hunde einen Infekt hatten, den Filip nicht gut verkraftet hatte. Sie päppelten ihn gerade wieder auf. Dennoch war die Freude groß. Hund und Tierpfleger waren gleichermaßen erfreut, sich wiederzusehen. Einige Tage später riefen die Leute uns an, mit einer traurigen Nachricht: Sie hatten einen Check-Up bei Filip machen lassen, weil er nicht wieder richtig auf die Beine kam. Ein Ultraschall brachte die traurige Wahrheit ans Licht: Filip hatte kaum noch Nierengewebe, vermutlich ein angeborener Defekt. Es wäre nichts mehr zu machen, er hätte nur noch ein paar Wochen. Im Juni hatten wir unser großes Tierheimfest. Viele Menschen waren zu Besuch. Als ich an zwei Frauen und ihrem Hund vorbeilief, bekam dieser sich kaum noch ein vor Freude. Ich hatte ihn gar nicht erkannt, da sein Fell geschoren war. Es war Filip, er hatte mich sofort erkannt. Die Freude war groß; zu meinem Erstaunen sah er ziemlich gut aus und hatte wieder etwas zugenommen. Aus ein paar Wochen wurden noch ein paar schöne Monate, die er bei der Familie verbringen durfte. Im September ging es ihm dann so schlecht, dass er von seinem Leid erlöst werden musste. Ich danke den beiden Frauen von ganzem Herzen, dass sie Filip ein so liebevolles Zuhause geschenkt, und trotz seiner Krankheit und der schweren Zeit zu keinem Zeitpunkt daran gedacht haben, ihn zurückzubringen.

Anja Zeller

Nacktaugenkakadu Rico

Die inzwischen 17-jährige Rico lebt nun schon seit 2016 bei uns im Erdhügelteierheim und wartet darauf, einen Partner zu finden. Sie kam zusammen mit Gelbwangenkakaduhenne Yoshi zu uns, da die alte Besitzerin nicht mehr in der Lage war, sich richtig um die beiden zu kümmern. Nach langer Suche nach Hähnen für die zwei Mädels hat es endlich bei Yoshi geklappt. Leider ist Rico immer noch alleine und wir sind immer noch auf der Suche nach dem richtigen Partner. Rico ist für mich mein Herzenstier, da sie sich immer freut, wenn man zu ihr ins Gehege kommt. Egal, ob zum Saubermachen, Beschäftigen oder einfach nur, um Zeit miteinander zu verbringen. Die intelligente Henne hat schnell den Dreh raus, wenn es um neue Spielsachen geht oder sie nach versteckten Körnern suchen muss. Wenn Kolleginnen mir mitteilen, dass Rico sich wieder tierisch gefreut hat, wenn sie mich durchs Funkgerät gehört hat, dann freue ich mich natürlich. Den gleichen Musikgeschmack wie ich hat Rico auch. Wenn beim Säubern der Voliere dann Schlager oder Rock läuft, kann sich Rico kaum noch halten und fängt an zu tanzen und mitzuzwitschern. Freuen würde ich mich sehr, wenn Rico endlich den passenden Partnervogel findet und mit ihm ein schönes, gemeinsames Papageienleben hat.

Dennis Müller





Labrador-Mix Sammy

Hauptsächlich sind im Erdhügeltierheim Hunde aus Rumänien zu Gast. Sie kennen oftmals nur das Leben im Tierheim. Schlimmer ist der Aufenthalt für die wenigen Abgabehunde. So wie Sammy. Der fünfjährige Labradormix hat von klein auf bei einem jungen Paar gelebt. Da es zu Beißvorfällen gekommen war und er nach dem Kleinkind geschnappt hatte, beschloss die Familie, Sammy im Tierheim abzugeben. Er war von Anfang an unsicher. Unsere Versuche, ihn zu vergesellschaften, scheiterten – er wollte keine Hundegesellschaft in seinem Zwinger. Also saß er dort alleine, und das, wo er ein Familienleben gewohnt war. Da er mir wahnsinnig leid tat, opferte ich meine Feierabende, um mit ihm spazieren zu gehen. Ich stiftete Kollegen und Familienmitglieder an und bald war es unser abendliches Ritual, mit ihm und ein paar anderen unserer Problemkinder spazieren zu gehen. Uns fiel auf, dass er humpelte. Nach vielen Untersuchungen kam die Diagnose: Borreliose. Leider so weit fortgeschritten, dass seine Nieren bereits angegriffen waren. Er bekam Antibiotika und Ergänzungsfuttermittel, wir probierten alles Mögliche, um ihn wieder gesund zu bekommen. Und vorerst sah es so aus, als hätten wir Erfolg. Wir schickten ihn mit unseren ehrenamtlichen Gassigehern spazieren, was ihm sichtlich Spaß machte. Trotzdem hasste er den Tierheimalltag, er fand es furchtbar, seine Bezugspersonen den ganzen Tag zu sehen, aber nicht bei ihnen sein zu können. Und irgendwann wollte er sein Nierendiätfutter nicht mehr fressen. Wir jubelten es ihm unter, so gut es ging, aber er fraß immer schlechter. Auch seine Werte wurden schlechter als je zuvor. Mit der Zeit war allen klar, worauf es hinauslaufen würde: Wir würden ihn gehen lassen müssen, um ihm unnötiges Leid zu ersparen. Also versuchten wir, ihm seine letzten Tage so angenehm wie möglich zu gestalten. An seinem letzten Abend unternahmen wir einen schönen Spaziergang zu einem nahe gelegenen See, an dem er so gern unterwegs war. Er bekam ein Kuschtier, seine Lieblingsleckerlis und sogar ein Schnitzel zum Abendessen. Am nächsten Tag durfte er friedlich einschlafen, im Beisein seiner Pfleger. Wir haben ihn einäschern lassen, damit er auch nach seinem Tod bei uns ist. Ich hätte mir gewünscht, dass er seine letzten Monate nicht im Tierheim verbringen muss, wo er es ganz offensichtlich furchtbar fand. Leider läuft es im Tierschutz nicht immer, wie man es sich wünscht. Wir haben getan, was wir konnten – aber ich weiß, dass es nicht gereicht hat.

Miriam Kornblum



Kater Ritzo

Im Februar 2018 haben wir Ritzo von einer befreundeten Organisation aus Spanien übernommen. Der Kater war sehr ängstlich und misstrauisch und ergriff die Flucht, sobald man das Katzenzimmer betrat. Ritzo hat sich dennoch recht schnell im Tierheim eingewöhnt. Meine Versuche, ihm näherzukommen, zeigten Wirkung. Man merkte ihm an, dass er gerne den Kopf an der Hand gerieben hätte, aber nicht über sein Schatten springen konnte. Doch nach einigen Wochen vernahm ich ein fast klägliches Miauen, als es an die Fütterung ging. Mir kam das hohe Maunzen nicht bekannt vor und ich schaute, wer das denn sein könnte. Da stand Ritzo an der Scheibe und machte sich zum ersten Mal bemerkbar. Mit gefüllten Näpfen betrat ich das Zimmer und war erstaunt, dass er nicht wegrannte, sondern wartete – nicht auf das Futter, sondern um gestreichelt zu werden. Er hatte es geschafft, endlich Vertrauen zu fassen und mir ging das Herz auf! Seit diesem Tag wuchs seine Neugier und das Verlangen nach Streicheleinheiten. Zu schüchternen und ängstlichen Tieren hatte ich immer einen besonderen Draht. Zu sehen, wie sie nach Tagen, Wochen oder gar Monaten endlich Vertrauen fassen – das sind einige der schönsten Erlebnisse, die mich immer wieder aufs Neue bewegen! Ritzo lässt sich heute sogar von Besuchern streicheln. Und hat sich mit der Katzendame Esmeralda angefreundet. Die beiden sind ein Herz und eine Seele und endlich haben sie die Chance bekommen, zusammen in ein neues Zuhause zu ziehen. Ich freue mich, besonders für den mutigen Ritzo!

Angela Müller

© Tierschutzzentrum Pfullingen

Amazone Simba

Im April 2016 kam Simba mit einigen anderen Papageien von einem befreundeten Tierschutzverein in unser Tierheim. Er war, wie die anderen Papageien auch, vom Amt beschlagnahmt worden. Dies geschieht meistens aufgrund schlechter Haltungsbedingungen. Neben ihm hatten wir ein Pärchen Blau-Stirnamazonen und zwei männliche Amazonen, die unzertrennlich waren, in der Voliere. Simba war also leider das fünfte Rad am Wagen. Mir tat es immer leid, wenn er wieder abseits von den anderen auf seinem Ast saß. Ihn hingegen schien es nicht so arg zu stören. Er setzte sich einfach provokativ neben die anderen, wenn er Amazonengesellschaft wollte. Ansonsten hat er einfach sein Ding durchgezogen, ohne sich von den anderen in irgendeiner Form beeinflussen zu lassen. Das hat mich beeindruckt. Generell muss man leider sagen, dass er nicht mehr der Jüngste ist und auch mit ein paar Handicaps zu kämpfen hat. Anfang des Jahres wurde Simba leider krank und musste umfassend behandelt werden. Da mir die Papageien sehr am Herzen liegen, entschied ich mich, Simba für den Zeitraum der Intensivbetreuung mit mehrmals täglicher Medikamentengabe mit zu mir nach Hause zu nehmen. Da mein Lebensgefährte und ich unsere Wohnung mit zwei Papageien teilen, war Simba über diesen Zeitraum auch nicht total separiert, sondern hatte weiterhin Amazonengesellschaft. Auch bei mir zuhause behielt er seinen sturen Kopf. Wenn er irgendwohin wollte, dann kam er dort auch hin. Egal, wie und was ihm dabei im Weg war. Dadurch, dass Simba eine Zeit lang bei uns lebte, wurde die Beziehung zu ihm viel intensiver, als wenn man die Tiere nur im Tierheim betreut. Als er dann soweit wieder fit war, kam er aber natürlich wieder zurück ins Tierheim zu unseren Amazonen. Mitte des Jahres haben wir dann endlich das perfekte Zuhause für ihn gefunden. Hier darf er in einem Schwarm mit anderen gehandicapten Amazonen leben und sein restliches Leben noch mit einer Partnerin genießen. Trotz allem war es dennoch ein komisches Gefühl, da ich ihn jetzt über zwei Jahre betreut hatte. Jedoch freut man sich umso mehr, wenn auch sogenannte Langsitzer wie Simba endlich ein neues Zuhause finden, in dem sie endlich ankommen können.

Brigitte Siebler



Katze Sanella



Sanella fand den Weg in mein Herz, als sie plötzlich mit einer anderen Katze im Garten vor unserem Büro herumspazierte. Wir dachten, sie seien aus dem Freigehege entwischt. Ein Kollege und ich gingen hinaus, um die Ausreißer einzufangen. Die größere Katze ließ sich auf den Arm nehmen. Dabei stellten wir fest, dass es keine Katzen von uns waren. Die beiden wurden anscheinend auf unserem Gelände ausgesetzt. Ich versuchte, die Kleinere zu erwischen. Sie rannte immer wieder vor mir weg ins Gebüsch. Sobald ich mich umdrehte, lief sie mir laut jammernd hinterher. Ich setzte mich also ruhig auf einen Stein und sie kam langsam auf mich zu. Nach einiger Zeit lag sie entspannt dicht bei mir und fing an, sich zu putzen. Dabei konnte ich erkennen, wie schlecht sie aussah: nur eine Handvoll Katze mit tränenden, eitrig-igen Augen und sehr, sehr dünn. Ich wollte diesem kleinen Wurm unbedingt helfen. Kurzentschlossen packte ich sie. Wahrscheinlich dachte sie, ich wolle sie umbringen. Sie schrie, kratzte und spuckte. Loslassen konnte ich nicht. Mir war klar, wenn sie jetzt entwischt, können wir ihr nicht helfen. Ich schaffte es, sie in eine Transportbox zu stecken. Erst im Tierarzttraum bemerkte ich, dass meine Hand einiges abbekommen hatte. Sie hatte mich mit einem Zahn erwischt und ich musste einige Tage Antibiotika nehmen. Jeden Tag habe ich Sanella in der Quarantäne besucht. Wir waren uns schnell einig, dass wir uns gegenseitig überhaupt nichts übel nehmen. Gesundheitlich war es die ersten Wochen ein Auf und Ab. Und trotzdem war sie ein lustiger, aufgeweckter, kleiner Katzenfloh, der von der ersten Minute unseres Kennenlernens an gekämpft hat wie ein Löwe. Leider hat der kleine Löwe den Kampf verloren. Im Dezember 2017 mussten wir sie erlösen; gegen eine ausgebrochene FIP sind wir leider machtlos. Das sind die Momente unserer Arbeit, auf die ich gerne verzichten könnte! Aber ich werde sie immer in meinem Herzen haben, denn es war ihr Kämpfen, ihre Stärke und das an mich Kuschneln, das sie zu meinem Herzensstier gemacht hat!

Heidi Riekert

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen
 GSt: Tel. 07121 / 82 01 70
 Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720
tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de
 IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89
 BIC: SOLADES1REU
www.bmt-tierschutzzentrum.de

Straßenkatten in Rumänien

Die Katzen von Brasov

Unser Partnertierheim in Brasov versorgt nicht nur Hunde. Derzeit landen dort auch immer mehr Katzen. Um diese Herausforderung zu meistern, braucht das Tierheim unsere Hilfe.

Text & Interview: Claudia Bioly



Blind – na und? Tiger hat ein neues Zuhause gefunden. Dort tollt der Rumäne ausgiebig herum und genießt die Schmusestunden.

Rumänien assoziieren die meisten Tierfreunde mit dem Schicksal der vielen Straßenhunde. Dass es noch andere Tierarten gibt, denen es in ihrer Heimat nicht so gut geht, ist vielen gar nicht bewusst. Unser rumänischer Partnerverein AMP kümmert sich aber ebenso um die Rettung von Bären, Wildtieren und in letzter Zeit auch um immer mehr Katzen. Die Anzahl der Straßenkatten, die vom AMP-Tierheim Victory Shelter aufgenommen wurden, ist im vergangenen Jahr sprunghaft angestiegen. Dies stellt Tierheimleiterin Ioana David und ihr Team vor neue Herausforderungen. Wir möchten sie dabei unterstützen, etwa mit dringend benötigtem veterinärmedizinischen Equipment oder Ausstattung für das Tierheim. Außerdem versuchen wir, den Bestand vor Ort durch die Übernahme von Katzen abzubauen, sofern unsere Kapazitäten es erlauben.

Notfälle auf großer Fahrt

Als Tierheimleiter Karsten Plücker im Juni mit dem bmt-Vorstand samt Beirat das Tierheim in Brasov besuchte, entdeckte er den blinden Langhaar-Mix-Kater Tiger und die beiden einäugigen Kater Tom und Tazz. Aufgrund ihrer Behinderung kommen die drei Kater nur für eine reine Wohnungshaltung infrage. Eine Katzenvermittlung in Rumänien an sich ist schon schwierig. Ein Zuhause für eine behinderte Katze in reiner Wohnungshaltung zu finden, ist fast unmöglich. Daher stand schnell fest, dass die drei bei einem der nächsten Transporte nach Deutschland mitfahren sollten. Ende Juni war es dann soweit. Zu aller Freude hat es der komplett blinde Tiger als Erster geschafft, ein neues Zuhause zu finden. Dort erkundet er nun trotz seiner Behinderung neugierig die Umgebung und liebt es, mit seinen Menschen zu schmusen. Er

hat nicht nur das Herz seiner Besitzer im Sturm erobert, sondern auch einen ebenfalls blinden Freund gefunden.

Beim letzten Transport sind zudem einige dreibeinige Katzen nach Deutschland gereist, die ebenso schlechte Vermittlungschancen vor Ort hatten. So wie Gandalf. Ein bildschöner Langhaar-Mix-Kater, der vermutlich von einem Auto in seiner Heimat angefahren wurde. Dass sein rechtes Vorderbein amputiert werden musste, damit kommt Gandalf sehr gut zurecht. Seine Behinderung hielt ihn im Tierheim nicht davon ab, seinen Katzenkumpels einen Pfotenhieb zu verpassen, wenn diese seinen Bezugspersonen zu nahe kamen, wenn er gerade beschmust werden wollte. Er hat inzwischen ein tolles Zuhause gefunden.

Das reizende, im April geborene Katzenmädchen Ema sucht allerdings noch ein Zuhause. Sie wurde schwer verletzt auf der Straße gefunden. Leider konnte ihr rechtes Vorderbein nicht mehr gerettet und musste amputiert werden. Doch die kleine Kämpferin



Gandalf

steckt dies gut weg und kommt prima zurecht. Sie zeigt sich sehr menschenbezogen und verschmüsst und hat genauso viel Blödsinn im Kopf wie ihre nichtbehinderten Spielkameraden. Aufgrund der Behinderung kann sie nur in reine Wohnungshaltung vermittelt werden. Gerne zu einem gleichaltrigen Spielkameraden zum gemeinsamen Toben und Kuschneln. Natürlich sollten die neuen Besitzer darauf achten, dass die Katzenmöbel behindertengerecht und gut zu erklimmen sind.

haltung vermittelt werden. Gerne zu einem gleichaltrigen Spielkameraden zum gemeinsamen Toben und Kuschneln. Natürlich sollten die neuen Besitzer darauf achten, dass die Katzenmöbel behindertengerecht und gut zu erklimmen sind.

Interview mit Tierheimleiterin Iona David



Wie viele Katzen gibt es derzeit im Victory Shelter?

Zur Zeit haben wir 29 Katzen, davon 18 Babykatten und elf erwachsene Katzen im Tierheim. Davon sieben Halbwilde und 22 zahme Katzen. Vor ein paar Wochen waren es mehr als 50 Katzen. Zum Glück hat der bmt einige in seinen Tierheimen in Kassel, Bad Karlshafen und Pfullingen unterbringen können.

Woher kommen die Katzen?

Die Katzen im Tierheim sind alles Notfälle, die auf der Straße mit gesundheitlichen Problemen gefunden wurden. Entweder sind sie verunfallt oder wurden aus einer misslichen Situation befreit, zum Beispiel aus einem Schacht oder einer Teerpfütze gerettet. Oder es handelt sich um verwaiste Katzenbabys, die beispielsweise im Müll gefunden wurden.

Bei unseren Besuchen im Juni und September ist uns aufgefallen, dass es in diesem Jahr viel mehr Katzen gibt als in den Jahren zuvor.

Die Zahl der Katzen ist im letzten Jahr sprunghaft angestiegen.

Gibt es mehr Wohnungs- oder Freigängerkatten im Victory Shelter?

Es gibt viel mehr Freigängerkatten. Was die Vermittlung in einer Stadt wie Brasov natürlich nicht vereinfacht.

Ist die Situation der Katzen mit der der Hunde vergleichbar? Kann man also die Situation der Straßenkatten durch Kastrationsaktionen verbessern?

Ich denke, es gibt derzeit mehr Straßenkatten als Straßenhunde in Brasov. Wir haben versucht, die Situation durch Kastrationsaktionen zu verbessern. Allein im vergangenen Jahr haben wir 213 Katzen kastriert. Eine wichtige Maßnahme, um das Elend der Straßenkatten einzudämmen.

Wie ist das Victory Shelter für Katzen ausgestattet?

Es gibt ein kleines Gebäude mit drei Räumen im Tierheim. Für die Zukunft würden wir uns ein eigenes Katzenhaus mit einer

Quarantänestation, Außengehege und Ausstattung und Mobiliar für Katzen wünschen. Was wir immer benötigen, ist Katzenmilch und Spezialfutter für Babykatten.

In Deutschland fordern Tierschützer seit Jahren eine Kastrationspflicht für Freigänger. Über 650 Städten und Gemeinden haben eine Katzenschutzverordnung erlassen. Gibt es gesetzliche Vorschriften in Rumänien für die Haltung von Katzen?

In Rumänien gibt es keinerlei gesetzlichen Vorschriften zur Haltung von Katzen. Wir als Tierschutzverein versuchen deshalb, die Bewohner von Brasov davon zu überzeugen, dass die Kastration ihrer Haustiere sehr wichtig ist.

bmt-Spendenkonto Ausland

Wenn Sie unsere ausgewählten Projekte mit unseren Partnertierheimen im Auslandstierschutz mit einer Spende unterstützen möchten, dann auf unser Auslandstierschutz-Konto:

Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE79500502010000847275
BIC: HELADEF1822

Die bezaubernde Ema sucht dringend ein behindertengerechtes Zuhause.

Das Tier in der Industrie

Der alltägliche Irrsinn in der Massentierhaltung

Untersuchungen belegen, was Tierschützer schon lange befürchten: Millionen von Schweinen überleben aufgrund falscher Haltung oder mangelnder Versorgung noch nicht einmal bis zum Schlachtag. Aufgedeckt oder gar geahndet werden Verstöße nur selten. Schluss mit dem Irrsinn! Text: Torsten Schmidt



Das **Leben in der Enge** der Industrie ist nicht nur psychisch, sondern auch physisch belastend.

Verletzte, kranke oder gar tote Schweine, Rinder oder Hühner gehören in Form von Fernsehdokumentationen beinahe schon als fester Bestandteil zum täglichen Spätabendprogramm. Möglicherweise existiert hier bereits ein Gewöhnungseffekt, denn der Aufschrei der Öffentlichkeit verpufft immer rascher. Gleichzeitig hat sich an den Zuständen in der Tierhaltung in den letzten Jahren erstaunlich wenig geändert. Verantwortliche Politiker und Vertreter der Agrarlobby werden nicht müde, geradezu reflexartig darauf hinzuweisen, dass solche Berichte nur ein Zerrbild darstellen würden, das mit der Wirklichkeit nichts gemein hätte. Richtig sei, dass die allermeisten Tiere in deutschen Ställen gesund seien und sich wohl fühlten, Deutschland strenge Tierschutzbestimmungen habe

und die Einhaltung dieser Vorschriften behördlich ausreichend kontrolliert würde. Diese Darstellung hat nur einen Makel: Die Argumente sind schlicht nicht zutreffend.

Aktuelle Untersuchungen in Tierkörperbeseitigungsanlagen belegen die Befürchtungen der Tierschützer.

Auch wenn sie noch so häufig herunter gebetet werden.

Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen in deutschen Tierkörperbeseitigungsanlagen belegen nun die Einschätzung vieler Tierschützer. Und bringen das beispiellose massenhafte Tierleid in der Nutztierhaltung ans Licht. So überleben Millionen von Schweinen noch nicht einmal die Haltung und verenden vorzeitig, etwa

aufgrund von Verletzungen oder Erkrankungen. Gleichzeitig zeigen solche Studien, wie eklatant Politik, Behörden, Agrarlobby und Tierhalter versagen. Ein sofortiges Handeln ist nicht nur aus tierschutzrechtlichen, sondern auch aus tierschutzethischen Gründen zwingend erforderlich.

Die viel diskutierte Studie stammt von der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Die Wissenschaftler untersuchten Hunderte von Schweinekadavern, die als Falltiere in den Abdeckereien, so genannten Tierkörperbeseitigungsanlagen (TBA), angeliefert wurden. Diese bereits in den Ställen verendeten Tiere werden normalerweise häufig einfach entsorgt. Doch deren systematische Begutachtung unter veterinärmedizinischen Gesichtspunkten, wie in der Studie, wird bereits seit einiger Zeit gefordert. Denn solche Untersuchungen geben wertvolle Hinweise, unter welchen Umständen die Tiere zuvor gehalten wurden oder gestorben sind. Wären die Tiere alle gekennzeichnet, erlaubte dies sogar Rückschlüsse auf den Einzelbetrieb, aus dem die Tiere stammen. Somit verwundert es, dass eine amtliche, systematische Erhebung zu tierschutzrelevanten Befunden

an Falltieren in Deutschland nicht verpflichtend durchgeführt wird.

Die Befunde der Wissenschaftler lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: Bei mehr als 13 Prozent der begutachteten Mast- und knapp zwölf Prozent der Zuchtsauen gab es ►

© Ggarnies/Shutterstock.com; Dusan Petkovic/Shutterstock.com



Das **Tier hat als Industriegut** nicht nur seine Würde verloren, sondern lebt bis zur Schlachtung auch noch gefährlich. Millionen Tiere verenden vorzeitig, meist ungeahndet.



Das Bundesland Berlin will gerichtlich klären lassen, ob die derzeit praktizierte **Schweinehaltung** überhaupt mit dem **Tierschutzgesetz** vereinbar ist.

Hinweise auf „erhebliches und langanhaltendes Leiden“ der Tiere, erkennbar unter anderem an krankhafter Abmagerung, eitrigen Gelenkentzündungen oder tiefgehenden Bissverletzungen. Jedes fünfte Schwein wurde zudem nicht fachgerecht getötet. Mit anderen Worten: eindeutige, massive Verstöße gegen das Tierschutzgesetz, die juristisch als Straftaten geahndet werden müssten.

Hochgerechnet auf das Bundesgebiet werden somit insgesamt jährlich rund 13 Millionen Schweine in TBAs entsorgt, ein Fünftel der gesamt geborenen Tiere. Diese Größenordnung sollte eigentlich die Politik zum sofortigen Handeln auffordern. Jedoch sind Verluste in diesem Ausmaß offensichtlich ein fest eingeplanter ökonomischer Wert in der Tierhaltung. Selbst in den aktuellen Standardlehrbüchern für Studenten der Agrarwirtschaft zur „Tierproduktion“ wird im Rahmen einer Wirtschaftlichkeitsberechnung bei der Schweinehaltung von Verlusten von über 15 Prozent, also rund zehn Millionen verendeter Tiere, ausgegangen. Problematisiert wird dieser Wert an keiner Stelle.

Bei Rindern und Geflügel zeigt sich die Situation kaum besser. So landeten nach offiziellen Erhebungen im Jahr 2016 rund 580.000 Rinder als Falltiere in den Abdeckereien. Die größte Zahl an Verlusten in der Nutztierhaltung über das Jahr gerechnet stammt aus der Masthühnerhaltung. Nach der eher noch moderaten Schätzung der obersten Veterinärbehörden liegen die Verluste pro Jahr bei rund 32 Millionen Tieren.

Kontrollen? – Fehlanzeige

Die Tierhalter, die für diese systematischen Tierschutzverstöße verantwortlich sind, müssen in aller Regel mit keiner rechtlichen Verfolgung rechnen. Prof. Dr. Jens Bülte, Strafrechtler der Universität Mannheim, umschreibt diesen Zustand sogar als „institutionalisierte Agrarkriminalität“.

Wie so etwas möglich sein kann? Weil Verstöße nur selten aufgedeckt werden. Die zuständigen Veterinärbehörden kommen aufgrund fehlenden Personals schlichtweg nur selten in die Ställe. Offizielle Statistiken der Bundesregierung zeigen, dass im Durchschnitt nur alle 17

Jahre ein Betrieb kontrolliert wird. Dabei sind die Kontrollen in Bundesländern, die verhältnismäßig viele Mast- und Zuchtbetriebe haben, am seltensten. In Niedersachsen mit rund 95.000 Nutztierbetrieben finden Kontrollen im Schnitt nur alle 21, in Bayern mit fast 150.000 Betrieben nur alle 50 Jahre statt.

Selbst wenn Veterinärbehörden Missstände aufdecken und versuchen, rechtlich durchzugreifen, sind die Resultate ernüchternd. Eine Studie des Braunschweiger Thünen-Instituts aus dem Jahr 2015 untersuchte die Zusammenarbeit zwischen Staatsanwälten und Veterinären. Dort beklagen die Tierärzte, dass sogar eindeutige Tierschutzverstöße von Staatsanwaltschaften und Gerichten häufig nicht oder nicht ausreichend verfolgt werden. Bülte macht dafür unter anderem die große Arbeitsbelastung der Gerichte verantwortlich: „Bei Tierschutzverstößen müssen Sie als Staatsanwalt ermitteln. Sie müssen Veterinärämter befragen, die oft kein Interesse daran haben, den Missstand aufzudecken, weil sie sich durch Unterlassung selbst strafbar gemacht ha-

© KAMONRAY/Shutterstock.com; Dmitry Kalinovsky/Shutterstock.com; kawepphoto/Shutterstock.com



Aufgrund von Personalmangel sind **Kontrollen** vielerorts eher die Ausnahme als die Regel. Hohe **Todesraten** werden von den Betrieben einkalkuliert.

ben könnten. Sie müssen Gutachter hinzuholen, weil sie sich nicht ausreichend auskennen. Woher soll ein Staatsanwalt zum Beispiel wissen, ab wann ein Ammoniakwert in einem Schweinestall zu hoch ist?“

Politik im Rückschritt

Anstatt sich offen der massiven Probleme in der landwirtschaftlichen Tierhaltung zu stellen, setzt die für Tierschutz zuständige Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner auf zweierlei: Zum einen sollen Stalleinbrüche von Tierschützern härter bestraft werden. Wohl in der Hoffnung, dass die Anzahl der Negativberichte aus den Ställen damit zurückgeht. Letztlich werden aber damit Menschen bestraft, die im Interesse des Tierschutzes in echter Gewissensnot handeln, um elementares

Aushebeln selbst minimaler gesetzlicher Tierschutzanforderungen. Dies zeigt sich bei der betäubungslosen Kastration von Ferkeln. Zwanzig Millionen Ferkel werden jedes Jahr ohne jegliche Betäubung in Deutschland kastriert. Dieser sehr schmerzhaft Eingriff wurde per Ausnahmeregelung noch mit einer Übergangszeit bis zum 31.12.2018 erlaubt. Das endgültige Verbot der betäubungslosen Kastration ab Januar 2019 hat der Bundestag vor fünf Jahren beschlossen. Anträge verschiedener Länder, diese Übergangsfrist zu verlängern, wurden bereits im Bundesrat abgelehnt. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass es bereits drei alternative tierschutzgerechte Verfahren gibt. Dennoch hat die Große Koalition nun beschlossen, diese Übergangsfrist noch einmal um zwei Jahre

Anstatt dass die Bundespolitik ihre Aufgabe darin erkennt, bestehendes Tierschutzrecht zu verbessern, werden derzeit also eher die minimalen Bestimmungen daraufhin geprüft, ob man diese Regelungen nicht noch weiter absenken kann.

Eine gewisse Hoffnung besteht derzeit darin, dass die Bundesländer, die den Tierschutz ernst nehmen, das höchste deutsche Gericht einschalten. So will das Bundesland Berlin vor dem Bundesverfassungsgericht im Rahmen einer Normenkontrollklage klären lassen, inwieweit die derzeit praktizierte konventionelle Haltungsförm für Schweine mit dem Tierschutzgesetz vereinbar ist. Im Auftrag von Greenpeace hatte eine Hamburger Kanzlei, die auf Umwelt- und Tierrecht spezialisiert ist, ein umfassendes Rechtsgutachten erstellt. Aber selbst wenn die Klage vor dem Bundesverfassungsgericht Erfolg haben sollte, kann es noch lange dauern, bis sich die Schweinehaltung verbessert.

Gleichwohl bräuchte es einen umfassenden politischen Willen, die landwirtschaftliche Tierhaltung zu verbessern. Doch es sollte nicht nur Ziel sein, dass die Tiere nicht unter der Haltung leiden müssen, sondern auch die Landwirte ein angemessenes Auskommen erwirtschaften. Wenn die Politik dabei außerdem Herausforderungen wie den Klimawandel und die stetig steigende Weltbevölkerung berücksichtigen will, wird es höchste Zeit, endlich die Augen zu öffnen und die derzeitige Nutztierhaltung komplett zu überdenken. 🐾

Aktuell setzt sich eine Strategie durch: das Aushebeln selbst minimalster gesetzlicher Tierschutzanforderungen. Wie bei der betäubungslosen Ferkelkastration.

Versagen des Staates und systematische Rechtsverstöße der Agrarwirtschaft aufzudecken. Zum anderen wird über ein „Tierwohllabel“ bei der Fleischkennzeichnung diskutiert, dass mit dem Wohlbefinden der Tiere jedoch wenig zu tun hat und an den derzeitigen Zuständen – so bleibt zu vermuten – kaum etwas ändern wird.

Aktuell setzt sich nun eine weitere Strategie auf Bundesebene durch: das

zu verlängern. Nach Ansicht führender Juristen verstößt diese Verlängerung gegen die Staatszielbestimmung Tierschutz, wäre also verfassungswidrig. Eine ähnliche, rechtlich fragwürdige Entscheidung wird derzeit auch für die weitere Verwendung so genannter Kastenstände in der Sauenhaltung vorbereitet, obwohl selbst oberinstanzliche Gerichtsentscheidungen die Rechtswidrigkeit bestätigt haben.

Zukunft der Tierhaltung

Im Einklang mit Klima und Umwelt



Können wir in der Tierhaltung so weitermachen wie bisher? Nein, sagt Dr. Cornelia Jäger und zeigt in ihrem neuen Buch, wie eine moderne Tierhaltung aussehen könnte. Eine, die in Einklang mit der Umwelt, der Gesellschaft und anderen Herausforderungen funktioniert. Interview: Torsten Schmidt

In Ihrem neuen Buch „Die Sache mit dem Suppenhuhn“ beleuchten Sie die landwirtschaftliche Tierhaltung in Deutschland im Spannungsfeld von Ökologie, Ökonomie und Tierwohl und zeigen mögliche Alternativen beziehungsweise Verbesserungen zur aktuellen Praxis auf. Warum ausgerechnet jetzt?

Einen speziellen Anlass gab es nicht, aber der Zeitpunkt erweist sich als günstig: Zurzeit wird an vielen Stellen heftig darüber diskutiert, ob und wie sich die gemeinsame Agrarpolitik der EU neu ausrichten sollte. Das diskutiere ich in dem Buch natürlich auch. Der Grund für mich, dieses Buch zu schreiben, war allerdings eher, dass ich die vielfältigen Gründe für und gegen landwirtschaftliche Tierhaltung zusammentragen wollte, um die vielschichtige Diskussion, die seit Jahren darüber geführt wird, zu untermauern. Meiner Meinung nach kann man nicht mit einem Aspekt allein beantworten, ob die Gesellschaft im 21. Jahrhundert Tiere in der Landwirtschaft braucht. Die Frage ist viel komplexer, und jeder Mensch muss immer wieder neu abwägen, wie er dazu steht.

Wie geht es den Suppenhühnern in Deutschland? Warum sind diese Legehennen, die nach der Legephase geschlachtet werden, Namensgeber des Buches geworden?

Diese Tiere, die zuvor schon eine schier unglaubliche Legeleistung erbracht haben, werden am Ende ihres Daseins re-

gelrecht verramscht. An diesen Hühnern kann man vieles exemplarisch zeigen, was schief läuft in der Tierhaltung: immer weniger Tierhalter bei immer größeren Beständen. Gleichzeitig viel zu wenig Platz und viel zu wenig artgemäße Umgebung für das einzelne Tier. Zudem Automatisierung, Spezialisierung, auch bei der Zucht, unheimlich hohe Anforderungen an die Leistung der Tiere und schließlich eine erschreckend geringe Wertschätzung.

Angesichts aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen wie Klimawandel, Umweltschutz, globalem Handel und der Ernährungssicherung einer stark zunehmenden Weltbevölkerung – welche Rolle spielt dabei die Tierhaltung in der Landwirtschaft?

Das ist die Kernfrage, die ich mit meinem Buch ansatzweise beantworten wollte. Die landwirtschaftliche Tierhaltung ist einerseits in vielen Bereichen eine Belastung, so beim Klima- oder Gewässerschutz, auch hinsichtlich der Überdüngung ganzer Ökosysteme und bei der Konkurrenz um Anbauflächen. Aber sie bietet auch Chancen, beispielsweise für die Bodenfruchtbarkeit, den Artenschutz und sogar die Welternährung.

In Ihrem Buch sprechen Sie von einer multifunktionalen Tierhaltung. Was verstehen Sie darunter?

Darunter verstehe ich eine Tierhaltung, die mehrere Aufgaben gleichzeitig erfüllt, also nicht nur einseitig der Erzeugung von Nahrungsmitteln dient, die es je nach Region

womöglich bereits im Überfluss gibt. Stattdessen sollte Tierhaltung mehrere Beiträge für eine nachhaltige Entwicklung leisten, zum Beispiel die Humusbildung zu unterstützen, Landschaftstypen zu erhalten, weltweit Gras und Gründüngung auf dem Umweg über den Wiederkäuermagen nutzbar zu machen und gleichzeitig auch noch wertvolle Düngemittel zu produzieren.

Wo sehen Sie derzeit das größte Problem der landwirtschaftlichen Tierhaltung? Was muss sich konkret ändern?

Es geht nicht um ein einzelnes Hauptproblem oder einen solitären Lösungsansatz. Dafür ist das Thema zu komplex. Gebraucht werden alle drei im Buch ge-

kauft von Fleisch, Milch und Eiern. All diese Ansätze könnten politisch zügig angegangen und umgesetzt werden, weil es genügend Studien und Vorarbeiten dazu gibt.

Nach Schätzungen des bmt sterben jährlich rund 32 Millionen Masthähnchen bereits in den Ställen; bei Schweinen und Rindern sind die Verluste ebenfalls exorbitant hoch.

Nach meiner Einschätzung sind viele landwirtschaftlich genutzte Tiere letztlich wegen der genetisch bedingten hohen Mast-, Milch- oder Legeleistungen in ihrem Stoffwechsel überfordert. Das macht sie enorm anfällig für alle Arten von Störungen, die dann schnell zu Krankheiten und zum Tod führen.

Es muss einen massiven Ab- und Umbau der Tierhaltung geben. Wenn es so weiterginge wie bisher, wäre das unerträglich, für die Tiere, aber auch für uns Menschen.

schilderten Lösungsstränge mit ihren Einzelaspekten: eine multifunktionale, nachhaltige Art der Tierhaltung, viel mehr Tiergerechtigkeit und volle Transparenz hinsichtlich der Entstehung der Produkte. Um diesen dritten Punkt zu erreichen, plädiere ich schon lange für eine verpflichtende Tierhaltungskennzeichnung, analog zu der der Eier. Außerdem mache ich mich für eine Tierwohl-Umlage stark und für die Abschaffung der Steuerprivilegien beim Ver-

Wäre ein kompletter Ausstieg aus der landwirtschaftlichen Tierhaltung ein Beitrag zur Lösung vieler Probleme?

Meines Erachtens würde man damit „das Kind mit dem Bade ausschütten“, weil man damit auch viele gesamtgesellschaftlich unverzichtbare Effekte der Tierhaltung, die für Nachhaltigkeit stehen, aufgeben würde. Aber es muss einen massiven Ab- und Umbau der Tierhaltung geben; das halte ich ebenfalls für unverzichtbar.

Was muss Ihrer Meinung nach geschehen, damit Vorschläge für eine moderne Tierhaltung endlich politisch Gehör finden?

Letztlich bleibt nichts anderes übrig, als immer wieder für die fachlich zutreffenden Argumente und Vorschläge zu werben, gute Beispiele dafür zu zeigen – und eben nicht postfaktisch zu argumentieren.

Was ist zu befürchten, wenn alles so weiterginge wie bisher?

Das hieße, dass all die Trends, die wir seit Jahrzehnten beobachten – Konzentration großer Tierzahlen bei wenigen spezialisierten Unternehmen, irrwitzige Leistungen, hohe Tierverluste, eine riesige Kluft zwischen der Tierhaltungsrealität und den Vorstellungen der Verbraucher – ungebremst weitergehen. Das wäre unerträglich, ganz konkret für die betroffenen Tiere, aber auch für uns Menschen, weil damit viele empathische Elemente unserer schnelllebigen Konsumgesellschaft erstickt würden.

Angenommen, Politik und Handel zeigten sich bereit, sich Ihrem Leitbild anzuschließen. Wie könnte Ihrer Ansicht nach die Nutztierhaltung in Deutschland zum Beispiel in zehn Jahren aussehen?

Wir hätten dann deutlich weniger Tiere, zugleich aber viel mehr Freilandhaltung – insbesondere von Wiederkäuern – und insgesamt eine Tierhaltung, die keine Nahrungskonkurrenz verursacht. 🐾

Die Sache mit dem Suppenhuhn



Die Tierhaltung in der Landwirtschaft steht seit geraumer Zeit in der Kritik. Die Belastungen und Einschränkungen, denen die Tiere tagtäglich unterworfen sind, sind schlicht nicht mehr verantwortbar. Ein weiteres Problem ist der massive Strukturwandel: Die Zahl der tierhaltenden Betriebe geht stark zurück, während die Zahl der dort gehaltenen Tiere kontinuierlich ansteigt. Betrachtet man zudem die Umweltbelastungen aus der landwirtschaftlichen Produktion, die Klima, Luft, Gewässer und Artenvielfalt erheblich beeinträchtigen, kann man den Glauben daran verlieren, diesem Teufelskreis entrinnen zu können. Dr. Cornelia Jäger, ehemalige Landestierschutzbeauftragte von Baden-Württemberg, geht all diesen Aspekten Schritt für Schritt auf den Grund. Mit dem klaren Aufbau des Buches analysiert und entwirrt sie die verschiedenen Problemstränge und sucht nach Lösungsansätzen. Dabei schafft sie es – und dies mit unzähligen Quellen belegt – ein Leitbild einer verantwortbaren Tierhaltung in der Landwirtschaft zu entwerfen. Dieses Leitbild leistet einen wertvollen Beitrag, Antworten zu den nationalen und globalen, ökonomischen und ökologischen Herausforderungen in der landwirtschaftlichen Tierhaltung zu finden. Das Buch trägt maßgeblich zu einer Versachlichung der aktuell enorm wichtigen politischen Diskussion um die Zukunftsfähigkeit landwirtschaftlicher Tierhaltung bei. Es wäre schön, wenn dieses Buch eine weite Verbreitung findet, insbesondere bei den politisch Verantwortlichen.

Die Sache mit dem Suppenhuhn, Dr. Cornelia Jäger, Verlag Eugen Ulmer.

Ziegen im Tierheim Bergheim

Nichts zu meckern

Im Gehege der wilden Ziegenbande im Tierheim Bergheim ist immer etwas los. Die charmanten und klugen Charakterköpfe sind die Lieblinge der Besucher.

Text: Heike Bergmann



Die neugierige Truppe hält stets Ausschau nach Futter und kleinen Abenteuern.



Der Chef betätigt sich seit 2016 als Landschaftsgärtner im Tierheim und hält die wuchernden Brombeersträucher im Zaum.

Während wir uns nach der Übernahme des Tierheims Bergheim im Sommer 2015 mit vollem Einsatz in die Sanierungsarbeiten gestürzt haben, bildete sich draußen ein wahrer Dschungel. Schließlich mussten wir uns zugleich um den Tierheimalltag und all unsere Schützlinge kümmern. Zeit für Gartenarbeit blieb da nicht. Nach einem Jahr waren mannshohe Brombeersträucher und Gras bis Hüfthöhe die Folge. Eine Lösung musste her und so wurden vier neue Mitarbeiter für die Geländepflege eingestellt: Elvis, Matteo, Toni und der Chef. Allesamt Zwergziegenböcke aus einer privaten Haltung, bei der sich die Ziegen unkontrolliert vermehrten und der Platz für die mittlerweile 30 Tiere nicht mehr ausreichte.

Unser Plan ging auf: Die vier zogen in die glücklicherweise bereits vorhandenen Stallanlagen ein und begannen sofort mit der Arbeit. Zusehends bekamen sie den rund 3.000 m² großen Außenbereich in den Griff. Da es abzusehen war, dass wir – wo schon einmal ein paar Ziegen da waren – mit Sicherheit noch die eine oder andere Notziege aufnehmen würden, gab es schon bald einen Termin zur Kastration. Unter freiem Himmel. Eine prima Gelegenheit, die noch scheuen Brüder genau in Augenschein zu nehmen und zugleich

die Klauen aufzuhübschen. Höchste Zeit, wie sich zeigte: Die Klauenpflege hatte der Vorbesitzer anscheinend lange vernachlässigt. Die Überstände waren extrem lang und hatten die Zehen der Tiere teilweise bereits deformiert. Ziegen stammen ursprünglich aus Bergregionen, in denen sich die stetig nachwachsenden Klauen an den Felsen und Steinen unentwegt abnutzen. Auf weichen Böden wie einer Wiese muss der Halter nachhelfen und die Klauen regelmäßig beschneiden.

Noch mehr Ziegen

Tatsächlich erhielten wir schon wenige Wochen später die Anfrage, ob wir drei große Ziegen aufnehmen könnten. Die Besitzer hatten sich unser Gelände vorab angesehen und waren begeistert. Nicht nur vom Platzangebot, auch von der Struktur, die den Ziegen mit natürlichen Unebenheiten und einem Baumbestand einen regelrechten Kletterparcours bietet. Es war beschlossen: Pedro, Marcie und Paula zogen nach Bergheim.

Schnell übernahm der sanfte Burenziegenbock Pedro mit seiner stattlichen Größe die Leitung der Gruppe. Und avancierte in Kürze zum Star des Tierheims, wurde sogar über dessen Grenzen hinaus zu einer kleinen Berühmtheit. Viele Besucher

kamen eigens, um den aufgeweckten Nimmersatt zu sehen. Für einige Möhren war er immer bereit, für ein Selfie zu posieren. So entstand am Tor mit der Zeit ein regelrechter Selfiepoint. Wenn er nicht gerade die Besucher unterhielt, dachte Pedro sich andere Beschäftigungen aus. Etwa, an den Pflegern vorbeizustürmen, um vor der Futterküche oder im Blumenbeet nach Leckerbissen Ausschau zu halten. Seine Paten spendeten regelmäßig Salzlecksteine und Frischkost, bis Pedro altersbedingt im Sommer 2018 starb.

Eigentlich wollten wir nach der Ankunft der drei Neulinge die harmonische Gruppe nicht mehr erweitern. Bis Frau Holle kam. Die Langhaarziege stand seit Monaten in einem dunklen Verschlag. Nach dem Tod ihres Besitzers wurde sie nur sehr notdürftig von den Nachbarn versorgt. Frau Holle war wohl die traurigste und schäbigste Ziege, die wir je gesehen hatten. Dünn, verwahrlost und völlig verdreckt kam sie zu uns. Sie war tatsächlich über viele Monate der Außenseiter der Gruppe, wurde gemobbt und gejagt, so dass wir schon überlegten, sie weiterzuvermitteln. Als hätten die Ziegen das verstanden, änderten sie plötzlich ihr Verhalten und akzeptierten Frau Holle, die nun endlich ein erfülltes Ziegenleben führen darf. Ob- ►



Unsere **ersten vier Ziegen** stammen aus einer **Privathaltung**, in der sich die Tiere unkontrolliert vermehren. Kurz nach der Ankunft wurden sie kastriert und ihre überlangen **Klauen** auf Vordermann gebracht. Die anfänglich **scheuen Böcke** sind inzwischen aufgeweckte, lustige Kerle geworden.

wohl viele sie mit ihrem langen, lockigen Fell und den eng anliegenden Hörnern zunächst mit einem Schaf verwechseln. Nur einmal im Jahr, wenn sie im Frühling das komplette Fell abwirft, wird sie kurzzeitig zu einer schneeweißen Kurzhaarziege.

Ziegen sind äußerst schlau und gewitzt. Jedes Tier besitzt seinen eigenen Charakter und fast immer ist zumindest einer aus der Truppe zu Späßen aufgelegt. Auf dem Gelände der Ziegen ist stets etwas los. So waren schnell alle Tierheimmitarbeiter dem immensen Charme der Ziegenbande erlegen. Doch nicht nur sie: Die Kletterkünstler sind ebenso bei sämtlichen Tierheimfesten die Lieblinge der Besucher. Die Fütterung der Ziegen ist für unsere Gäste immer das Highlight jedes Festtages.

Hilde, das Einhorn

Doch wer Ziegen hält, braucht nicht nur jede Menge Platz zum Rennen und Klettern, sondern muss die Tiere zudem offiziell bei der Tierseuchenkasse melden. Die ehemaligen Besitzer unseres Ziegenquartetts hatten deshalb im September 2018 Ärger mit den Behörden. Ihr Bestand sollte drastisch reduziert werden, von aktuell 28 auf acht. In

Zusammenarbeit mit den Kölner Amtsveterinären haben wir als erstes Hilde, eine Ziegenmutter, mit ihren zwei kleinen Böcken sowie zwei junge weibliche Ziegen nach Bergheim geholt. Hilde hatte ein abgebrochenes Horn, das ihr seitlich in den Kopf stieß.

Für die fünf Neuankommlinge hatten wir rasch ein großes Stück Wiese abtrennt, ein Bauwagen diente als Stall. Nur die Rechnung mit dem Zaun ging nicht auf: Während die Mutterziege brav im Gehege blieb, erkundeten die Jungziegen das komplette Tierheimgelände – sie passten gerade eben durch die Gitterabstände im Bauzaun und wir mussten nachbessern. Kaum war der Großtierarzt bestellt, um die zwei Jungböcke zu kastrieren und Hildes abgebrochene Horn zu entfernen, hatte sich letzteres von selbst erledigt: Das Horn lag morgens im Stall und wir haben seitdem ein waschechtes Einhorn auf dem Gelände. Hilde und die vier kleinen Ziegen suchen übrigens auf Dauer ein neues, artgerechtes Zuhause.

Charmant und kess

Wie unglaublich bezaubernd Ziegen sind, mit ihrer kessen, schlaun und lie-

benswerten Art, muss man einfach selbst erlebt haben. Sie ziehen einfach jeden in ihren Bann, wie die Gesichter unserer Besucher täglich zeigen. Fast jeder, der die Tiere eine Zeit lang beobachtet, wird kurzerhand zum Ziegen-Fan.

Übrigens: Ziegen sind wahre Feinschmecker. Ständig reißen sie uns regelrecht das Hühnerfutter aus der Hand. Wir müssen stets in die Trickkiste greifen und Ablenkungsmanöver starten, um mit einem Futtereimer unbehelligt ihre Wiese zu überqueren. Aber tatsächlich essen sie am liebsten Blätter und Zweige von Brombeeren, Obstbäumen und Weiden. Anschließend gibt es wohl kaum einen friedlicheren Anblick als den unserer Ziegen beim Wiederkäuen. 🐾

Tierheim Bergheim

Am Kreuzweg 2, 50129 Bergheim
Tel. 02271 / 48 241 24
tierheim-bergheim@gmx.de
IBAN: DE67 3716 0087 3806 4700 14
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-bergheim.de

© Tierheim Bergheim



Katzen in der Arche Noah

Feline Findelkinder im Glück

Anfangs standen die Chancen für Harry und Ginny alles andere als gut. Doch mit viel Glück und dank des Einsatzes der Tierpfleger haben sie überlebt. Und genießen nun ihr Leben.

Text: Janina Walter

Die Tierpfleger kämpfen um jedes einzelne Tier. Wie bei Harry und Ginny.



Aus den verwaorsten Findelkatten Harry und Ginny sind inzwischen zwei Energiebündel geworden, die ihr Leben im neuen Zuhause genießen.

Harry und Ginny hatten keinen guten Start ins Leben. Sie waren gerade ungefähr neun Tage alt, da landeten die beiden zusammen mit ihren vier Geschwistern am 28.05.2018 in einem Karton bei Ikea in Stuhr/Brinkum. Eine aufmerksame Bürgerin fand den Karton mit den schreienden Katzenbabys. Diese waren nicht nur unterkühlt, sondern auch mit einer stinkenden Flüssigkeit übergossen.

Sofort wurden sie ins Tierheim Arche Noah gebracht und dort erstversorgt. Alle Kitten wurden zum Aufwärmen auf Wärmflaschen gesetzt und bekamen danach mit der Flasche Milch und Traubenzucker. Die Nacht verbrachten alle sechs bei einem Tierheim-Mitarbeiter zuhause, der sie alle drei Stunden fütterte.

Flaschenkinder

Leider verstarben zwei der Katzen in den nächsten Tagen, zwei weitere der Geschwister wurden von nun an mit der Fla-

sche großgezogen. Harry und Ginny hatten das Glück, zu einer lieben Ammenkatze zu kommen, die im Tierheim gerade ihre eigenen vier Kitten geworfen hatte. Dort wurden sie gesäugt und von den Tierpflegern mit Milch zugefüttert.

Doch die Pflegemutter erkrankte an FIP (Feline Infektiöse Peritonitis) und musste eingeschläfert werden. Zu diesem Zeitpunkt waren die Kitten zum Glück nicht mehr auf Milch angewiesen und entwickelten sich gut. Doch bald ging es auch den neuen Geschwistern von Harry und Ginny schlechter und drei verstarben ebenfalls.

Gemeinsam mit ihrem neuen Adoptivbruder Luke lebten Harry und Ginny von nun an im Kinderzimmer des Tierheims. Trotz all der Gefahren und Verluste, die sie bislang überstanden hatten, verbrachten sie ihre Zeit dort glücklicherweise wie alle jungen gesunden Katzen: mit Herumtoben, Spielen und dem turbulenten Erkunden ihrer Umgebung.

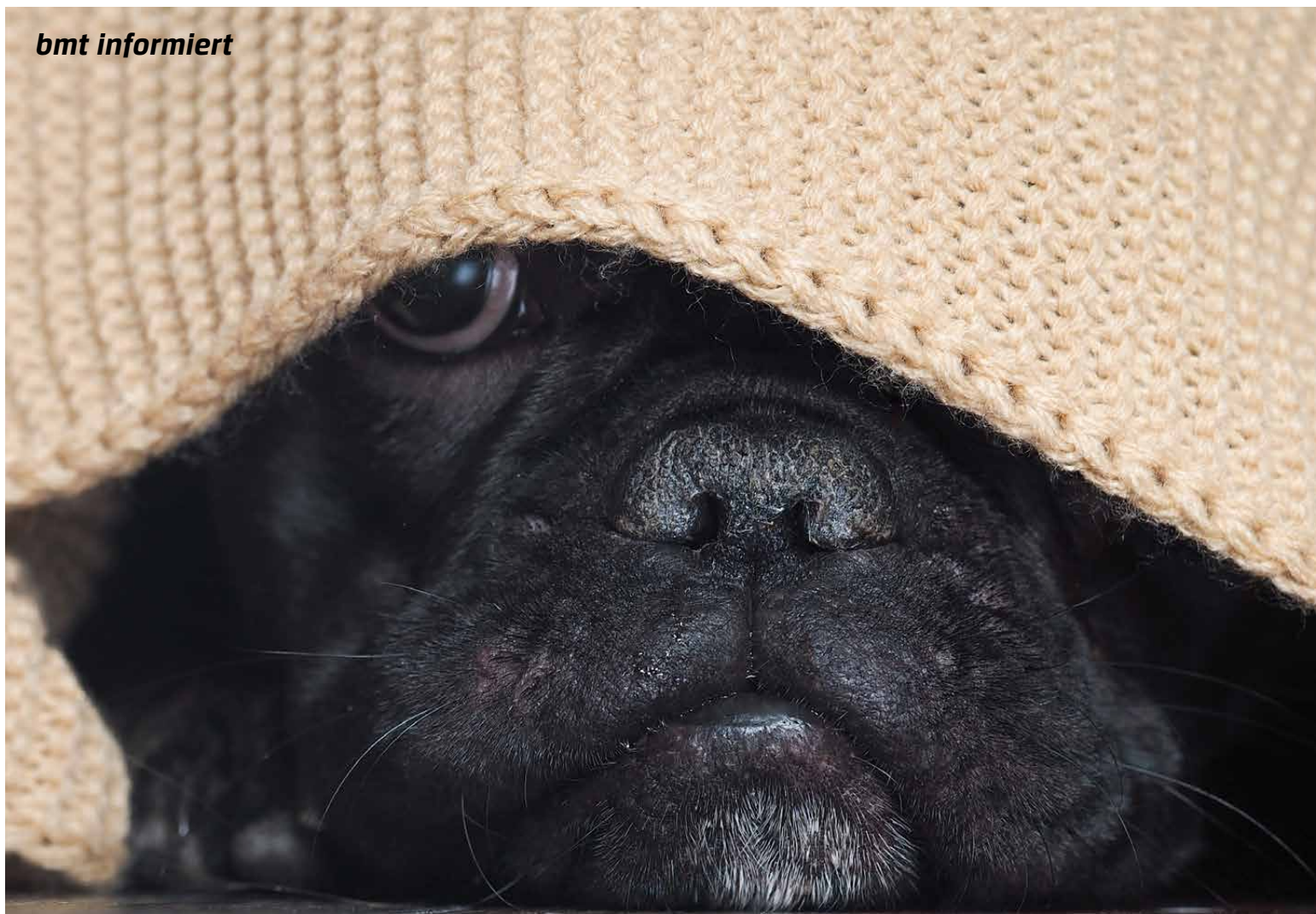
Happy End für zwei Wirbelwinde

Als sie alt genug waren, wurden alle drei entwurmt, entfloht, geimpft und gechippt. Ginny und Harry durften inzwischen zusammen in ein tolles neues Zuhause ziehen und machen nun dort alles unsicher. Sobald sie alt genug für eine Kastration sind, bekommen sie dort auch Freigang.

Wir freuen uns besonders, dass die beiden kleinen Kämpfer trotz aller Widrigkeiten überlebt haben und jetzt ein schönes Leben bei netten Menschen führen dürfen. 🐾

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum
GSt.: Tel. 0421 / 69 66 84 411
Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57
BIC: BRLADE21SYK
www.tierheim-arche-noah.de



Der Elisabethenhof zum Jahreswechsel

Feuerwerk, ein teurer Schrecken

Wenn die Menschen an Silvester lautstark das alte Jahr verabschieden und das neue begrüßen, ist dies für Tiere alles andere als ein Grund zum Feiern. Wie wäre es mit einer Alternative? Text: Tierheim Elisabethenhof

Zu Silvester, wenn wieder Millionen von Euro in die Luft gejagt werden, gehen erneut Freud und Leid ineinander über. Im letzten Jahr haben die Deutschen 137 Millionen Euro für Feuerwerk und Böller ausgegeben. Dadurch sind rund 5.000 Tonnen Feinstaub entstanden; 17 Prozent der Menge, die der Straßenverkehr in einem Jahr produziert.

Als Tierfreund und -schützer wird man oft belächelt, wenn man sich kritisch mit der Böllerei in der Silvesternacht auseinandersetzt. Oftmals sogar von anderen Tierhaltern, deren Tiere diesen Ausnahmezustand womöglich gelassener hin-

nehmen. Doch wir möchten unsere Mitmenschen dafür sensibilisieren, wieviel Schrecken und Angst dieser Brauch alljährlich mit sich bringt.

Das jährliche Bombardement ist Folge des menschlichen Aberglaubens, laut dem Lärm und Licht böse Geister vertreiben sollen. Der Jahreswechsel ist natürlich ein Grund zum Feiern. Mit seiner lautstark geäußerten Freude und Sorglosigkeit verursacht der Mensch jedoch eine der schlimmsten Nächte für unsere Mitgeschöpfe, die Tiere. Insbesondere für diejenigen, die draußen leben – seien es Wildtiere, verwilderte Hauskatzen,

Schnell weg: Viele Tiere versuchen, sich an Silvester zu verstecken.

oder Tiere auf der Weide wie Kühe, Ziegen oder Pferde.

Ihre Sinne werden komplett überreizt; Nase, Augen und Ohren sind überfordert mit dem Lärm, dem Gestank, dem Licht. Die Tiere haben Angst. Um ihr Leben. Sie wollen nur eins: fliehen. Nur wohin? Wohin auch immer sie flüchten, sind die schrillen Heuler und lauten Kanonenschüsse zu hören; beißender Brandgeruch in der Luft und die gleißenden Lichter am eigentlich dunklen Nachthimmel werden zur Bedrohung. In blanker Panik und Verzweiflung suchen sie einen Ort, der sie schützen könnte vor dieser gefühlten Apokalypse.

© Irina Kozorog/Shutterstock.com; Tierheim Elisabethenhof


Was wäre, wenn...?

Ihnen und uns als Tierschutzorganisation liegt gleichermaßen das Wohl der Tiere am Herzen. Und wir stellen uns deshalb vor: Was wäre, wenn...? Was wäre, wenn die Haushalte in Deutschland, die sich am Kauf von Feuerwerkskörpern beteiligen, stattdessen einen Teil der geplanten Ausgaben für gemeinnützige Zwecke spenden würden? Wäre es nicht sinnvoller, Leid zu nehmen, als mit für neues verantwortlich zu sein? Was könnte mit diesen finanziellen Mitteln alles erreicht werden!

Wir, das Tierheim Elisabethenhof, müssten da nicht lange überlegen. Wir könnten

Tierarztrechnungen begleichen, Kastrationsaktionen für verwilderte Hauskatzen durchführen, Sanierungs- und Renovierungsarbeiten an den Gebäuden ausführen, Futter und Zubehör für unsere Schützlinge kaufen, dringende Anschaffungen tätigen, die Heizkosten tragen und so vieles mehr.

Wir wünschen allen Lebewesen, das neue Jahr trotz Feuerwerk gesund und unbeschadet zu erreichen und verabschieden uns vom alten Jahr mit einem Zitat aus dem Buch „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry: „Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was Du Dir vertraut gemacht hast.“

Passen Sie auf Ihre Tiere auf und denken Sie besonders in der Silvesternacht bitte auch an diejenigen, die leider so oft vergessen werden! 

Tierheim Elisabethenhof

Geschäftsstelle Hessen

Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim

GSt.: & Tierheim: Tel. 06035 / 96 110

th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de

IBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75

BIC: HELADEF1822

www.tierheim-elisabethenhof.de

Notfälle im Elisabethenhof

Zwei dynamische Duos

Sie sind unzertrennlich und warten schon viel zu lange im Tierheim auf eine neue Chance: Unsere beiden Hundegespanne Baby & Gizmo und Lilly & Oskar. Wir wünschen uns für sie zu Weihnachten, dass sie endlich zu hundeerfahrenen Menschen ziehen dürfen, bei denen sie für immer ein Zuhause finden.



Baby & Gizmo

Baby und Gizmo präsentieren sich „hinter Gitter“ leider gar nicht gut. Vermutlich der Grund, warum sie bereits seit März 2018 auf ein neues Zuhause warten. Die Chihuahua-Hündin **Baby** (geb. 2012, 2,5 kg) sucht mit ihrem Freund **Gizmo** (geb. 2010, kastriert, knapp 5 kg), ein Chihuahua-Mix, gemeinsam ein ruhiges Heim. Sie gehen gerne spazieren und schließen sich ihren Bezugspersonen sehr eng an, wenn sie erst Vertrauen zu ihnen gefasst haben.



Lilly & Oskar

Die Mischlinge sind ein super Team, welches zusammen in einen hundeerfahrenen Haushalt ziehen möchte. Die ängstliche Lilly wurde 2015 geboren, Oskar 2012. Beide sind kastriert und wiegen je circa 15 Kilogramm. Schon seit Mai 2017 warten Lilly und Oskar im Elisabethenhof auf ihre Menschen.

Das Tierschutzgesetz im Tierheimalltag

Die Perser aus dem Porsche

In Köln wurden Perserkatzen aus einer Zucht sichergestellt, in einem Porsche. Der Halter verlangt seine Tiere zurück – und zeigt damit die Grenzen des Tierschutzgesetzes auf. Text: Heike Bergmann, Torsten Schmidt

Zehn Augenpaare starren, wenn jemand Raum 6 des Katzenhauses im Tierheim Köln-Dellbrück betritt. Es sind verschreckte Blicke von Katzen, die nicht einschätzen können, was passiert. Nach einiger Zeit wagt sich die eine oder andere kurz hervor und schnuppert an der Hand des Pflegers. Dann kommt der Moment, an dem das Eis bricht. Die Mehrzahl der Katzen genießt so inzwischen die Aufmerksamkeit, die sie bekommen – die sie nun endlich bekommen.

Die zehn Kater stammen aus einer Sicherstellung durch die Kölner Polizei. Die

hat die Tiere am 12. September aus einem Porsche geholt. Passanten entdeckten die unmögliche Unterbringung in dem abgestellten Wagen. Eine Überprüfung der Wohnung des Besitzers brachte die nächste Unfassbarkeit ans Licht: Weitere zwölf Katzen saßen dort zusammengepfercht in einem verdreckten Badezimmer, allesamt trächtig. Sie wurden in einem anderen Tierheim untergebracht, die Kater nachts von der Feuerwehr nach Köln-Dellbrück gefahren. Sie sind nun in Sicherheit, vorerst. Was mit ihnen geschieht, bleibt ungewiss.

Denn obwohl wir als Tierschutzverein stets versuchen, Tieren in Not zu helfen, steht leider nicht immer fest, wie nachhaltig diese Hilfe ist. Auch dann nicht, wenn es Behörden sind, die Tiere sicherstellen, die nicht ausreichend versorgt wurden und diese ans Tierheim übergeben.

Nicht selten fordern die Tierhalter, die ihre Tiere vernachlässigt haben, ihre Vierbeiner über einen Anwalt zurück. Oftmals sogar mit Erfolg. In dem Fall war das ganze Unterfangen umsonst und die Versorgung im Tierheim nur eine kurze Unterbrechung der nicht artgerechten Haltung.



Langsam leben die Perser sich im Tierheim ein. Wir hoffen, dass wir sie bald zu verantwortungsvollen Menschen vermitteln dürfen.

Sanftes Wesen, hoher Preis

Ein Dilemma. So verlangt auch der Halter der Perser aus dem Porsche die Herausgabe der Tiere, die ihm soeben erst weggenommen wurden.

Perserkatzen erfreuen sich vor allem wegen ihrer absoluten Gelassenheit vieler Fans. Sie sind verschmust, sozialverträglich, absolut liebenswert und nehmen vieles hin, bei dem andere Katzen schon lange quengeln, aggressiv werden oder die Umgebung zerlegen würden. Nur durch ihr gutmütiges Wesen war diese katastrophale Haltung wohl überhaupt möglich. Doch selbst noch so freundliche Perser leiden erheblich unter solch einer Haltung in Dreck und Enge mit mangelnder Fürsorge, nur oft stiller als andere Katzen.

Dass der Besitzer jedoch alles unternimmt, um die Katzen zurückzubekommen, kann man sich vorstellen – rund 600 Euro kostet eine reinrassige, junge Perserkatze. Schnell verdientes Geld, und in diesem Fall zudem mit wenig Aufwand.

Hürden des Tierschutzgesetzes

Dass die Gerichte häufig ausgerechnet zugunsten der Verursacher des Tierleids entscheiden und so möglicherweise die Tiere erneut ihrem Schicksal überlassen, hat vielfältige Gründe. Insbesondere hat das Tierschutzgesetz sehr hohe Hürden, bevor Tiere dem Halter entzogen werden

können. So muss – außer in akuten Fällen wie in Köln – die Behörde zunächst nachweisen, dass die Tiere über eine längere Zeitspanne wiederholt und erheblich vernachlässigt wurden oder bereits schwerwiegende Verhaltensstörungen zeigen. Außerdem müssen Fortnahme und Unterbringung, zum Beispiel in einem Tierheim, stets verhältnismäßig sein. Deshalb setzen Behörden dem Halter zunächst häufig eine Frist zur Mängelbeseitigung.


Danach ist eine Weitervermittlung oder Veräußerung der weggenommenen Tiere nur dann zulässig, wenn der Halter innerhalb einer Frist nicht nachgewiesen hat, künftig eine tierschutzgerechte Haltung sicherzustellen.

Nur in sehr schwerwiegenden Fällen, bei denen der Tierhalter „wiederholt oder grob zuwidergehandelt und dadurch den von ihm gehaltenen oder betreuten Tieren erhebliche oder länger anhaltende Schmerzen oder Leiden oder erhebliche Schäden zugefügt hat“, kann die Behörde ein Tierhalteverbot aussprechen. Aber auch nur dann, „wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, dass er weiterhin derartige Zuwiderhandlungen begehen wird; auf Antrag ist ihm das Halten oder Betreuen von Tieren wieder zu gestatten, wenn der Grund für die Annahme weiterer Zuwiderhandlungen entfallen ist“, wie es im Tierschutzgesetz lautet.

Diese Gründe im Einzelfall nachzuweisen, ist für die zuständigen Behörden außerordentlich schwierig, so dass Tierhalteverbote in Deutschland extrem selten ausgesprochen werden.

Auswirkungen für die Tierheime

Diese Situation, die zunächst den Tierhalter schützt, bindet uns oft die Hände, den Tieren schnell und umfassend helfen zu können. Schließlich wollen wir die Tiere nicht nur versorgen, sondern auch möglichst schnell in ein neues Zuhause vermitteln. Vor allem dann, wenn Tiere ganz offensichtlich vernachlässigt oder schlecht gehalten wurden wie die Katzen aus dem Porsche, ist es für uns schrecklich, ohnmächtig abwarten und befürchten zu müssen, dass sie zu einem Halter zurückgegeben werden könnten, der ihnen solch ein Leben zugemutet hat.

Wir sind gespannt, wie es für die Perser ausgeht und hoffen sehr, dass im Sinne des Tierwohls entschieden wird. 

Tierheim Köln-Dellbrück

Iddelsfelder Hardt, 51069 Köln

Tel. 0221 / 68 49 26

tierheim-dellbrueck@gmx.de

IBAN: DE89 3716 0087 3806 4700 06

BIC: GENODE1CGN

www.tierheim-koeln-dellbrueck.de

Perser sind extrem pflegeintensiv. Wurden sie lange nicht gebürstet, bleibt nur eins: scheeren.



Wenn das Schicksal zuschlägt, ist das Haustier oft der letzte Halt. Wie bei den Obdachlosen auf den Straßen Berlins.

Der bmt für die Berliner Tiertafel

Tafel für Tierhalter

Die Berliner Tiertafel unterstützt Hilfsbedürftige, damit sie ihre Haustiere auch in Zeiten der Not behalten und versorgen können. Nun ist die Einrichtung in Gefahr.

Text: Rolf Kohnen



Nach dem Tod ihres Mannes bleibt die 72-jährige Helene alleine mit dem Kater Ajax zurück. Mit ihrer kleinen Rente schafft sie es gerade so über die Runden. Sie lebt bescheiden, doch Ajax soll es an nichts fehlen. Was aber, wenn der Kater plötzlich krank wird, eine aufwendige Behandlung und dauerhaft teures Spezialfutter benötigt? Schließlich ist Ajax ihr letzter Halt. Damit geht es Helene wie vielen Menschen in ihrer Situation. Ihnen möchte die Berliner Tiertafel e.V. zusammen mit dem bmt helfen. Denn so vielfältig die Schicksale auch sein mögen, eins haben sie alle gemein: Die Menschen und ihre Tiere wollen zusammenbleiben. Armut darf kein Grund sein, sich von einem geliebten Familienmitglied trennen zu müssen, es im Tierheim abzugeben oder gar auszusetzen.

Ein Freund in harten Zeiten

Ob geringes Einkommen, Arbeitslosigkeit, Krankheit oder das Angewiesensein auf Pflege und eine kleine Rente: Jedem Menschen kann es passieren, in solch eine Situation zu kommen. Egal, wie stabil die Verhältnisse auch zunächst scheinen mögen. Wenn das Schicksal zuschlägt und eine plötzliche Krankheit oder ein Unfall zur Berufsunfähigkeit führen, gibt es für viele Menschen auf einmal keine Aufgabe mehr im Leben. Keine Kollegen und nur noch wenige soziale Kontakte. Möglichkeiten zur Zerstreuung liegen außerhalb des finanziellen Spielraums. Für viele Betroffenen stellt das eigene Haustier in solch einer Krise den letzten Halt dar. Einen Freund, der trotz allem zu einem hält und eine Konstante in dem aus den Fugen geratenen Leben.

Kein Leichtes, mit wenig Geld auch noch ein Tier zu versorgen. Wird der Vierbeiner krank und benötigt Medikamente oder eine spezielle Ernährung, wird die Versorgung oftmals zur Unmöglichkeit. Die Abgabe des geliebten Familienmitglieds steht dann drohend im Raum. Um in solchen Situationen zu helfen, sammelt die Tiertafel täglich Futter- und Sachspenden, um diese an betroffene Tierhalter weiterzugeben. Durch Geldspenden können Hilfsbedürftige ihre Tiere zudem bei der Tiertafel medizinisch behandeln, kastrieren und impfen lassen. Wer aus gesundheitlichen Gründen den Weg zur Ausgabestelle in Berlin-Treptow nicht schafft, bekommt das Futter zum Teil sogar gebracht. Auch die Obdachlosen werden mit einer mobilen Ausgabe unterstützt.

Sogar zwei Hundetrainer unterstützen das Projekt. Ehrenamtlich, wie alle Mitarbeiter der Tiertafel in Berlin. Insgesamt werden fünf Tonnen Futter pro Monat ausgegeben.

Aufbau eines Netzwerks

Im Jahr 2014 standen die ehrenamtlichen Helfer der Tiertafel plötzlich vor einer Entscheidung. Der Entscheidung, weiterzumachen oder aufzuhören. Denn der ehemalige Träger Tiertafel Deutschland e.V. stellte den Betrieb der Ausgabestellen in ganz Deutschland ein. Was also tun? Das Berliner Team entschied sich für das Weitermachen. Und gründete kurzum die Berliner Tiertafel e.V. Seitdem hilft die Einrichtung Tierhaltern, die von ihrem Einkommen mehr schlecht als recht leben können. Voraussetzung ist, dass das Tier

Das Engagement der Tierschützer ist aus der Hauptstadt inzwischen nicht mehr wegzudenken.

bereits vor ihrer Hilfsbedürftigkeit in dem Haushalt gelebt hat.

Das Engagement der Tierschützer ist inzwischen aus der Hauptstadt nicht mehr wegzudenken. Der bmt Berlin unterstützt die Tiertafel bei dieser Aufgabe. Die Zusammenarbeit begann im Jahr 2016 im Rahmen einer finanziellen Kooperation bei der Kastration von freilaufenden Katzen der Nutzer der Tafel. Darüber hinaus machte der Berliner bmt die Tiertafel in der Politik auf Bezirks- und Landesebene bekannt. Wie sich herausstellte, gab es hier enormen Informationsbedarf: Ein Politiker glaubte bis dato tatsächlich, dass man entsprechend der Essenstafel bei der Tiertafel Tiere geschenkt bekäme! Also war es dringend nötig, die Beteiligten an einen Tisch zu bringen und über die Notwendigkeit solch einer Einrichtung aufzuklären.

Also haben der bmt und die Tiertafel die politischen Vertreter eingeladen, sich die Örtlichkeiten anzuschauen und zu informieren. Nachdem die Politiker zunächst nicht wussten, was sie vor Ort erwarten wird, waren sie bei der Verabschiedung dann sichtlich beeindruckt. Die politischen Vertreter stellten im Anschluss sogar Futterspendenboxen in ihren Räumen auf.

Auch die Berliner Tierschutzbeauftragte Diana Plange kam auf Einladung der beiden Vereine. Und stellte danach erst-

malig sofort finanzielle Mittel zur Verfügung. Dadurch konnte die Tiertafel ein Auto anschaffen und die mobile Ausgabe realisieren.

Einrichtung in Gefahr

Dass man als Hartz-IV-Empfänger oder Rentner beim Halten seines geliebten Tieres überhaupt Hilfe in Anspruch nehmen muss, ist ebenso tragisch wie empörend. Immerhin hat man auf politischer Ebene in Berlin anscheinend inzwischen verstanden, welchen Stellenwert die Tiertafel bei der Unterstützung von Tierbesitzern hat.

Trotzdem steht die Tiertafel derzeit vor dem Aus. So viele Menschen zu unterstützen, dafür braucht es nicht nur engagierte Menschen, sondern auch jede Menge Platz. Die komplett ausgelasteten 200 m² großen

Räumlichkeiten, die die Tiertafel momentan bezieht, sind zum Ende des Jahres 2018 gekündigt worden. Das Gebäude muss einem Neubau weichen. Der Bezirk ist zwar bereit, der Tiertafel dort künftig circa 30 m² zur Verfügung zu stellen. Um all das Futter und Zubehör zu lagern und an Bedürftige auszugeben, würde das aber bei Weitem nicht ausreichen.

Es ist also höchste Eisenbahn, diese wichtige Institution zu retten und ihr zu ermöglichen, weiterhin hilfsbedürftige Menschen in vollem Umfang zu unterstützen. Die politischen Vertreter sind informiert, die Zeitungen, TV und Radio berichten über die Situation, doch leider hat sich bisher nichts getan – neue Räume fehlen. Es bleibt also zu hoffen, dass die Tiertafel, als ein aus Berlin nicht mehr wegzudenkender Verein, schnell neue geeignete Räume findet. Alles andere wäre eine Tragödie für alle Betroffenen.

Geschäftsstelle Berlin

Schulzendorfer Str. 87, 13467 Berlin
GSt.: Tel. 030 / 54 08 53 04
gst-berlin@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE84 1001 0010 0009 6031 07
BIC: PBNKDEFFXXX
www.tierschutz-bmt-berlin.de



Bullmastiff Tessi hat mit ihren sechs Jahren schon viele Schicksalsschläge erlebt.

Notfall in Hage sucht Paten

Tessi gibt nicht auf

Nur wenige Monate gaben die Tierärzte Tessi, als sie im Tierheim ankam. Drei Jahre später denkt die Hündin noch lange nicht ans Aufgeben. Um weiter zu kämpfen, benötigt sie Paten.

Text: Sandra Schulz

Wer hat die schönsten Falten der Welt? Meine Wenigkeit, die lebensfrohe Tessi, die bereits mehrere Schicksalsschläge gemeistert hat.

Wie alles anfangt? So genau weiß ich das nicht mehr. Ich erinnere mich nur, wie ich Mitte Oktober 2015 als Fundhund auf einem Bauhof landete. Eine optisch Angst einflößende Hündin, in Wahrheit aber mit einem Herzen aus Gold. Ein paar Tage später komme ich ins Tierheim Hage. Ich trage nicht nur ein Halsband mit Steuermarke, nein, ich habe auch einen riesigen Tumor am linken Oberschenkel und eine kleinere Zubildung am rechten Hinterbein. Nachforschungen lassen mein Herrchen schnell ausfindig machen, das neben mir noch einen weiteren Hund hält, aber allen Kontaktversuchen entgeht. Er will mich wohl nicht mehr zurückhaben.

Behandlung mit Hindernissen

Das Tierheim entschließt sich im November 2015 zu einer Entfernung der Tumore. Dies erweist sich insbesondere am Oberschenkel als schwierig. Ich blute stark. Die pathologische Untersuchung bestätigt die Befürchtungen: Ich habe einen bösartigen Mastzelltumor. Meine Lebenserwartung wird nur noch auf wenige Monate geschätzt. Ich komme somit für eine normale Vermittlung nicht mehr infrage.

Durch Zufall treffe ich auf jemanden, der gerade seinen 14-jährigen Schäferhund verloren hat und bereit ist, mich auf meinem kurzen Weg zu begleiten. So komme ich kurz vor Weihnachten in eine Pflegefamilie auf Lebenszeit mit einem Rudel von drei weiteren Hunden und mehreren Katzen. Ich verstehe mich auf Anhieb mit allen gut. Doch die Freude wird schnell getrübt.

Schon kurz nach meiner Ankunft zeige ich alle Anzeichen einer Gebärmuttervereiterung. In einer Notoperation wird mir meine Gebärmutter entfernt. Erneut verliere ich viel Blut, bleibe zunächst stationär beim Tierarzt, der nicht weiß, ob ich es schaffen werde. An Silvester komme ich nach Hause, noch immer geschwächt. Die Infusionen werden von meinem Pflegefrauchen fortgeführt und tatsächlich: Ich schaffe es, auch diese Krise zu überstehen.

Allerdings nimmt das Schicksal weiter seinen Lauf und ich erkrankte auch kurz nach dieser OP noch einmal. Eine schlimme Gesäugeentzündung macht mir zu schaffen. Mir geht es so schlecht, dass der Tierarzt zu mir nach Hause kommen muss. Aber auch diesmal kämpfe ich mich durch.

In den folgenden Monaten gelingt es mir, mich zu erholen und an Gewicht zuzuneh-

men. Meine neue Familie hat große Freude an mir, weil ich so lebensfroh und anhänglich bin und meine Menschen nicht aus den Augen lasse. In der Hoffnung, irgendetwas gegen den Krebs unternehmen zu können, bekomme ich täglich zu jeder Mahlzeit Himbeeren, Leinöl und Fischölkapseln. Alle drei Monate erhalte ich als Kur eine homöopathische Behandlung.

Zäh und geduldig

Mit meiner Zähigkeit verblüffe ich selbst die Tierheim-Tierärztin, die kaum glauben kann, dass es mir weiterhin gut geht. Ein im gleichen Zeitraum ebenfalls an einem Mastzelltumor erkrankter und mit Chemotherapie behandelter Hund ist zwischenzeitlich schon verstorben. Aber ich genieße mein Leben mit meiner Familie und allen tierischen Freunden. Besonders das Fußballspiel bereitet mir viel Freude. Doch im Jahr 2016 ziehe ich mir beim Schütteln des Balls ein Blutohr zu und muss erneut operiert werden.

Das Jahr 2017 verläuft für mich gesundheitlich zunächst recht gut. Ende 2017 bekomme ich Zahnprobleme, die Anfang 2018 zu einer größeren Operation in einer darauf spezialisierten Tierklinik führen. Auch hier weiß ich die Mitarbeiter von mir zu begeistern, die alle ein bisschen verliebt in mich sind. Die Nachbehandlung ist abermals aufwendig und geht jetzt schon über

Monate. Ich zeige mich geduldig und liebe, lasse täglich die mehrmaligen Behandlungen über mich ergehen. Dann fange ich auch noch an zu humpeln. Eine Bizepssehnenentzündung meistere ich ebenfalls erfolgreich, genauso wie die langwierige Behandlung einer Hornhauttrübung.

Im Frühjahr bereite ich meiner Pflegefamilie dann plötzlich Sorgen. Ich bin sehr ruhig, schlafe viel. Ist der Krebs zurück? In der Tierklinik werde ich auf den Kopf gestellt: großes Blutbild, Röntgen, Ultraschall. Dann die Erleichterung: Es ist kein Krebs zu finden. Aber meine Nierenwerte sind etwas erhöht. Ich bleibe zwei Tage stationär zur Infusionstherapie in der Tierklinik, zeige mich auch dort wieder kooperativ und bereite allen viel Freude. Und: Freude bereiten auch meine Nierenwerte, die liegen nämlich wieder im Referenzbereich. Seitdem gehe ich vorsichtshalber alle drei Monate zur Kontrolle meiner Blutwerte in die Tierklinik, in der auch meine Zahnproblematik im Auge behalten wird. Mir steht nämlich vielleicht noch eine weitere Zahn-OP bevor.

Tessi sucht Paten

Warum ich hier so viel von mir berichte? Und von meiner Lebensfreude und meinem Lebenswillen, trotz all meiner Krankheiten? Ich brauche Ihre Hilfe. Die vielen Operationen und Behandlungen haben sehr viel Geld ge-

kostet. Den Großteil davon hat meine Pflegefamilie selbst bezahlt, die für jeden Tag mit mir sehr dankbar ist. Auch ich fühle mich hier so wahnsinnig wohl, wo alles für mein Wohlergehen getan wird. Aber hier gibt es noch meine anderen Hunde- und Katzenfreunde, auch ehemalige Tierheimtiere, die ebenfalls versorgt werden müssen.

Meine körperlichen Baustellen machen dauerhaft besondere Behandlungen und Pflege notwendig. Zusätzlich zu den geschilderten Maßnahmen bekomme ich jeden Tag spezielles Nierendiät-Futter, ein Medikament zum Schutz der Nieren und ein Ergänzungsfuttermittel für die Gelenke.

Vielleicht können Sie mich mit einer Spende oder einer Patenschaft unterstützen? Vielen Dank im Voraus!

Geschäftsstelle Norden

Nordbuscherweg 17, 26553 Dornum
Tel. 04933 / 99 28 24

bmt-norden@t-online.de

Tierheim Hage

Hagermarscher Straße 11, 26524 Hage
Tel. 04938 / 425

tierheim-hage@t-online.de

IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00

BIC: GENODEFIMAR

www.tierheim-hage.de



© Privat



Nur mit einer **Kastrationspflicht** lässt sich ein Anstieg streunender **Katzen** verhindern.

Katzenschutz-Verordnung in Kassel

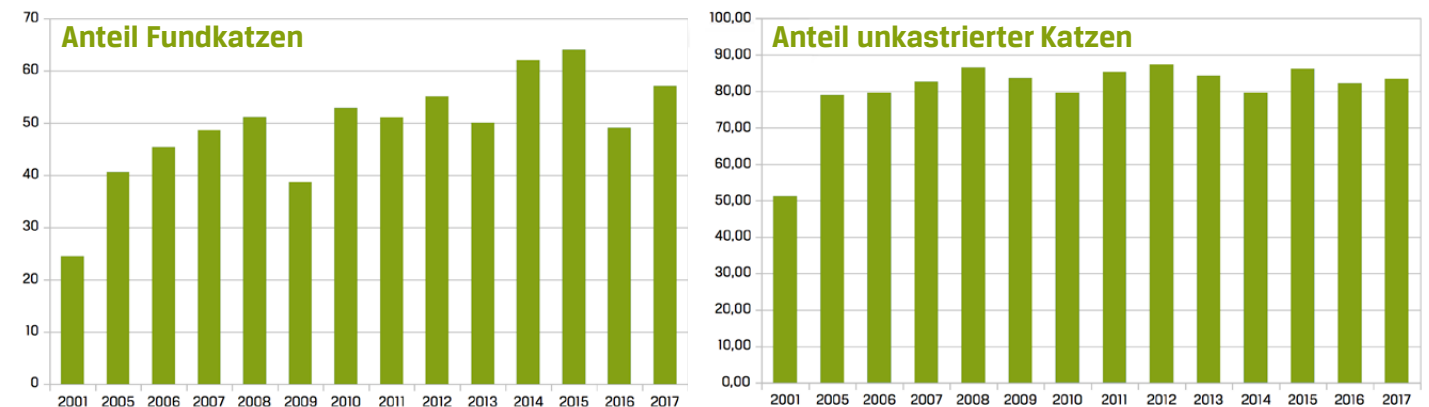
Sieg für den Tierschutz

Die Streunerproblematik bei Katzen ist nur mit einem Mittel einzudämmen: flächendeckender Kastration. Dafür kämpft der bmt in Kassel seit vielen Jahren. Und verbucht nun endlich einen Erfolg. Text: Claudia Bioly

Wer sich für Tiere einsetzt, braucht in der Regel einen sehr langen Atem. Insbesondere wenn man auf politischer Ebene verhandelt. Und nicht immer sind Engagement, Ausdauer, sehr gute Argumente und Verhandlungsgeschick von Erfolg gekrönt. In Kassel setzt sich Karsten Plücker seit vielen Jahren für die Einführung der Kastrations- und Kennzeichnungspflicht von Katzen ein. Als Leiter des größten nordhessischen Tierheims Wau-Mau-Insel und auf lokalpolitischer Ebene zu Anfang gemeinsam mit der SPD-Fraktion, die jedoch keinen langen Atem bewies, und bis heute gemeinsam mit der tierschutzpolitischen Sprecherin von Bündnis 90/Die

Grünen, Christine Hesse. Obwohl die Katzenproblematik in vielen deutschen Städten bereits erkannt wurde und bundesweit seit 2008 über 650 Städte und Gemeinden eine Katzenschutzverordnung eingeführt haben, scheute man sich in Kassel weiterhin vor der Inpflichtnahme der Bürger. Da die Anzahl an Fundkatzen aber nach wie vor anstieg (siehe Diagramm rechts), reichte Karsten Plücker schließlich im Jahr 2013 eine Bürgereingabe bei der Stadtverwaltung ein. Und brachte somit den Stein ins Rollen. Nach einer gemeinsamen Expertenanhörung mit der hessischen Tierschutzbeauftragten Dr. Madeleine Martin beschloss die Kasseler Stadtverordnetenversammlung am 4. Juni

2013 einstimmig die Einführung der Katzenschutz-Verordnung. Und dies sicherlich nicht zuletzt deshalb, weil das Tierheim Wau-Mau-Insel finanziell dafür geradegestanden hat. Das bmt-Tierheim hat 80.000 Euro zur Verfügung gestellt, damit bedürftige Kasseler Bürger Kastrationsgutscheine erhalten und sich nicht aufgrund der Verordnung von ihren Tieren trennen müssen. Ein vermeintlicher Sieg, doch seitdem wurde die Einführung der Verordnung vom Rechtsamt der Stadt Kassel in der Warteschleife gehalten. Der damalige Oberbürgermeister Hilgen entschied 2016 sogar im Alleingang, dass diese Verordnung gar nicht notwendig sei. Seiner Meinung nach genüge es, an die Vernunft der



Der Anteil an Fund- und sichergestellten Katzen an der Gesamtbelegung des Tierheims Wau-Mau-Insel (in Prozent) ist seit 2001 rapide angestiegen. Er hat sich von 24,4 auf 55 Prozent im Jahr 2012 mehr als verdoppelt und blieb danach konstant auf mindestens 49 Prozent (Diagramm links). Der Anteil unkastrierter Tiere bei den Fund- und sichergestellten Katzen (Diagramm rechts) ist trotz aller Aufklärungsarbeit noch immer erschreckend hoch, stieg in dem Zeitraum sogar an. Dies belegt, dass ein Appell an die Vernunft der Katzenhalter alleine nicht ausreicht.

Katzenbesitzer zu appellieren. Vor der folgenden Oberbürgermeister-Wahl im März 2017 befragte die Wau-Mau-Insel die Kandidaten der Parteien schriftlich zu diesem Thema. Mit Verspätung meldete sich der SPD-Kandidat und letztendliche Wahlsieger Christian Geselle und argumentierte ernüchternd, dass er als Privatmensch die Einführung einer Katzenschutzverordnung befürworte, als Jurist und Politiker jedoch keine Handlungsmöglichkeit sehe. Damit schien erst einmal alle Hoffnung verloren und das Scheitern besiegelt. **Ein letzter Versuch** Doch Tierheimleiter Plücker startete einen allerletzten Versuch, diese für den

Tierschutz so wichtige Kastrationspflicht in Kassel durchzusetzen. Er kündigte mit vollem Risiko den Fundtiervertrag mit der Stadt Kassel zum 31.12.2018 und erklärte sich zu einem neuen Fundtiervertrag allein unter der Voraussetzung bereit, dass die Katzenschutzverordnung, wie vor fünf Jahren beschlossen, 2019 endlich auch in Kassel eingeführt wird. Bei dem zähen Verhandlungspoker in mehreren Etappen ging es Plücker nicht um eine Erhöhung der Pauschale, die das Tierheim für die Aufnahme von Fundtieren erhält, wie von manchen Lokalpolitikern andernorts gerne behauptet wird. Sondern allein um die Verbesserung des lokalen Tierschutzes. Das Tierheim Wau-

Mau-Insel hat beim letzten Gesprächstermin am 12. September die mündliche Zusage seitens der Stadt Kassel erhalten, dass die Katzenschutzverordnung 2019 nun endlich auch in Kassel eingeführt wird. Ein klarer Sieg für den lokalen Tierschutz! 🐾

Wau-Mau-Insel

Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
 Tel. 0561 / 86 15 680
tierheim@wau-mau-insel.de
IBAN: DE19 5205 0353 0000 0707 00
BIC: HELADEF1KAS
www.wau-mau-insel.de

© bmt e.V.



Hundetraining im Franziskus Tierheim

Den Hunden in die Seele schauen

Nicht jeder Hund zeigt sich, im Tierheim angekommen, gleich von seiner Schokoladenseite. Immer dann tritt Christina Scholz auf den Plan, ihre Leidenschaft sind Hunde mit besonderen Ansprüchen. Text: Frank Weber

Dort, wo es anderen Menschen zu kompliziert wird, liegt Christina Scholz' Metier. Seit 20 Jahren arbeitet die Tierpflegerin im Franziskus Tierheim. Ihre Leidenschaft: Hunde mit besonderen Ansprüchen. Ob Angsthase, Rüpel oder gar Macho auf vier Pfoten – mit Herz, Fingerspitzengefühl und Beharrlichkeit schafft sie es immer wieder, das Vertrauen von selbst schwer vermittelbaren Hunden zu gewinnen und sie auf ein neues Zuhause vorzubereiten.

Hartnäckig hält sich das Vorurteil, in einem Tierheim gäbe es nur verhaltensgestörte Hunde. Doch die meisten Tiere finden tatsächlich schnell wieder ein Zuhause. Die anderen sind keineswegs verhaltensgestört, sondern stellen einfach besondere Ansprüche an ihre Bezugsperson. Ausschlaggebend für eine erfolgreiche Vermittlung ist, dass die Chemie zwischen Zwei- und Vierbeiner stimmt. Ist der passende Mensch erst gefunden, ist es erstaunlich, wie schnell viele vermeintlich schwierige Vierbeiner ihre Unarten ablegen.

Den zu finden, ist Aufgabe des Tierpflegers. Und diese ist mitunter komplex: Neben fundiertem Wissen über seine vierbeinigen Schützlinge braucht der Pfleger ein Gespür für Menschen. „Gerade wenn man mehrere geeignete Interessenten für einen Hund hat, ist es mitunter schwierig, eine Entscheidung zu treffen“, sagt Christina Scholz, „Diese fallen wir dann im Team.“

Den Charakter erkennen

Um die Bedürfnisse eines anspruchsvollen Hundes einschätzen zu können, braucht es neben Einfühlungsvermögen auch Erfahrung: „In den vergangenen 20 Jahren habe ich über 2.000 Hunde betreut. Das ist der Erfahrungsschatz, aus dem ich schöpfe. Im Laufe der Zeit entwickelt man ein Bauchgefühl für seine Schützlinge“, so Scholz. „Oft sind es kleinste Nuancen im Verhalten, aus denen man auf den eigentlichen Charakter des Hundes schließen kann.“

Im hektischen Tierheimalltag ist es manchmal nicht so einfach, sich intensiv in die Hunde hineinzudenken. Außerdem kann Stress bei verhaltensauffälligen Hunden als Verstärker wirken und unerwünschtes Verhalten potenzieren. Jeder Hund besitzt seine eigenen Mechanismen, um mit Umwelteinflüssen umzugehen und Stress zu bewältigen. Das Spektrum reicht von Meideverhalten bis hin zu Aggressionen und ist je nach Individuum unterschiedlich.

„In der Regel steht am Anfang die langsame Gewöhnung an den Maulkorb. So ist gewährleistet, dass der Hund niemanden

fehlen, einem anderen Timing oder einer unbekanntenen Körpersprache anderer Menschen wieder in sein altes Verhaltensschema zurückfallen.“ Um dies konsequent durchzusetzen, kümmert sich Scholz sogar an ihren freien Tagen um ihre Schützlinge.

Wie um Malinois-Mischling Mina. Über anderthalb Jahre hat Scholz täglich mit ihr gearbeitet, bis die Hündin schließlich das ideale Zuhause gefunden hat.

Immer mit der Ruhe

Typisch für einen Malinois ist Mina in Stresssituationen schnell in Erregung geraten und neigte dazu, ihre Bezugsperson zu beschützen. „Nach einiger Zeit des Trainings hat sie gelernt, dass sie sich auf mich verlassen kann und ich den Umgang mit dem Umfeld regle“, so Scholz. Die Hündin ist sicherer geworden: „Begegnungen mit Joggern, Radfahrern und Hunden sind kein Problem mehr. Auch wenn man natürlich immer ein Auge auf sie haben muss. Sie lässt sich sogar von Fremden streicheln und im Café liegt sie ruhig unter dem Tisch.“

Auch ihr neues Herrchen hat Mina Christina Scholz zu verdanken. Er hatte bereits einen anspruchsvollen Schäferhund aus dem Franziskus Tierheim übernommen, der vor kurzen verstorben ist. „Wir sind über die Jahre immer in Kontakt geblieben, da wusste ich sofort, dass es das ideale Zuhause für Mina wäre. Wir haben uns mehrere Wochen Zeit genommen, um die beiden miteinander vertraut zu machen“, sagt Scholz. Heute sind die beiden ein eingeschworenes Team. 🐾



Mina und ihr neues Herrchen sind inzwischen ein eingeschworenes Team. Christina Scholz freut sich über die Vermittlung.

verletzen kann und nicht in seinem aggressiven Verhalten bestätigt wird. Wenn die Gewöhnung sitzt, nehme ich den Hund auf Spaziergänge mit anderen gut sozialisierten und freundlichen Hunden mit“, erklärt die Tierpflegerin. So kann der Hund sich ein Beispiel an seinen Artgenossen nehmen und von ihnen lernen. Nach und nach wird der Radius des Hundes erweitert, zunächst an der Leine, läuft er später an einer Schleppeleine und im Idealfall nach einiger Zeit ganz ohne.

Während dieser Phase geht der Hund ausschließlich mit Scholz spazieren: „Der Hund muss sich an mir orientieren. In dieser Phase könnte er bei neuen Be-

Franziskus Tierheim

Geschäftsstelle Hamburg

Lokstedter Grenzstr. 7, 22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34

bgdmt@t-online.de

Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37

info@franziskustierheim.de

IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99

BIC: HASPDEHXXX

www.franziskustierheim.de

Wunderbarer Winterwald



Wenn es draußen kalt wird, macht ein Waldspaziergang besonders viel Spaß. Kuschelig eingepackt in Schal und Anorak gibt es dort so manches zu entdecken. Während einige Tiere die kalte Jahreszeit verschlafen, trotzen andere der Kälte.

Text: Martin Weber, Nina Ernst

Dickes Fell und Dauerschläfer

Und was machen Säugetiere, Insekten und heimische Waldvögel, sobald es kälter wird? Das hängt davon ab, wie ihr Körper gebaut ist. Ein Säugetier muss immerzu seine Körpertemperatur halten, damit es nicht erfriert. Da hilft nur das dicke Winterfell oder der Rückzug in einen kuscheligen Bau oder eine Höhle. Wer im Wald ganz still ist, kann mit etwas Geduld manchmal ein Eichhörnchen beobachten, das gerade seine Winterruhe unetrbricht und aus dem Kobel, seinem Nest, herauskommt, um einen Snack einzunehmen. Denn auch wenn Eichhörnchen einen Großteil des Winters verschlafen, müssen sie zwischenzeitlich aufstehen, um etwas zu fressen. Die Vorräte haben sie bereits im Herbst angelegt und vergraben.

Mit ganz viel Glück können Waldspaziergänger sogar Rehe sehen. Sie zeigen sich nicht so häufig und haben in der Regel sehr viel Angst vor Menschen. Doch wenn sie sich ins Dickicht verzogen haben, könnt Ihr vielleicht die Spuren ihrer Hufe im Schnee entdecken. Rehe verschlafen den Winter nicht und müssen sich auf ihr wärmendes Winterfell verlassen. Sie schieben den Schnee mit ihren Hufen beiseite, um darunter nach Futter zu suchen. Da das aber zu dieser Jahreszeit alles andere als üppig ausfällt, sparen sie tagsüber ihre Kräfte und versuchen, sich möglichst wenig zu bewegen.

Reptilien und Amphibien bekommt man im Winterwald nicht zu Gesicht. Sie sind wechselwarm und tanken Energie, sobald sie sich in der Sonne aalen. Im Winter sinkt ihre Körpertemperatur so weit ab, dass sie in Winterstarre fallen. Frösche und Lurche graben sich deshalb im Schlamm ein, damit sie nicht gefrieren. Schlangen suchen sich dazu verrottendes Laub. Beim Kompostiervorgang entsteht Wärme. Die hält Ringelnattern und Kreuzottern warm und bringt sie durch den Winter.

Ein Tier ist im Winter besonders schwer zu entdecken: Die gerade einmal zehn Gramm schwere Waldspitzmaus. Ist das Energiebündel im Sommer schon winzig, schrumpft es jetzt sogar noch um bis zu zwanzig Prozent. Ein kleiner Körper braucht weniger Energie – Snacks finden die kleinen Nager nämlich bei Temperaturen unter Null nicht alle Tage. Denn auch ihre Nahrung, die Insekten, versteckt sich unter Baumrinden und fällt dort in eine Winterstarre. Einige Arten können sogar ein körpereigenes Frostschutzmittel freisetzen. Damit halten diese Tiere auch die niedrigsten Temperaturen aus.

Insektenfresser wie Meisen stellen ihre Ernährung deshalb auf vegetarische Kost um. Das ist auch bitter nötig, denn diese gefiederten Flugkakrobaten brauchen eine hohe Menge an Energie. Sie können ihren Körper nicht ausreichend durch Aufplustern des Gefieders warm halten, wie es viele andere Vögel machen. Viele Arten schützt eine wärmere Luftschicht zwischen den Federn vor dem Frost, solange sich die Vögel nicht bewegen. Leider funktioniert der Trick mit der isolierenden Luftschicht nicht bei den Meisen.

Ein Hotel für Tiere

Auch wir können den Waldtieren bei der Überwinterung helfen. Behausungen wie Fledermaushotels werden von den Säugetieren gerne angenommen. Dort sinkt ihr Herzschlag auf gerade einmal zehn Schläge pro Minute. Das ist ein Bruchteil von den fast 1.000 Herzschlägen, die diese Tiere im Flug erreichen! Winterquartiere für Insekten kann man sogar selber basteln. Vielleicht fragt Ihr in der Schule mal Eure Lehrer, ob man nicht im Unterricht ein Insektenhotel bauen kann. Das macht viel Spaß und hilft den Krabblern und Brummern durch den Winter. Manchmal gefällt den Tieren ihr neues Zuhause so gut, dass sie es auch im Sommer beziehen. 🐾

© Illustrationen: Christiane Grass; Foto: Memo Schaefer/Shutterstock.com



Im Herbst frisst sich der Fuchs ein Fettpolster an, da er im Winter weniger Nahrung findet. Sein dichtes Winterfell schützt ihn vor Kälte. Füchse sind auch im Winter aktiv, nicht nur im Wald. Mittlerweile sind die anpassungsfähigen Tiere sogar in den Städten zu beobachten.





Eimar Ernst

Hör'mal, wer da bricht

Der Übergang vom Herbst zum Winter ist für viele Menschen eine melancholische Zeit. So auch für mich. Und während ich so aus dem Fenster schaue und zusehe, wie die letzten goldenen Blätter von den fast kahlen Ästen zu Boden gleiten, sinniere ich über den Kreislauf des Lebens. Bis mich ein wohlvertrautes Geräusch jäh aus meinen Gedanken reißt. Gulp! Gulp! Gulp! Oh nein, der Kater würgt einen Haarballen hoch. Und das passiert zu dieser Jahreszeit häufig. Ich habe mitunter das Gefühl, dass unser Kater beim Wechsel vom Sommer- zum Winterfell mehr Haare verliert als der gesamte Baumbestand Hamburgs Blätter. Wenn Katzen sich putzen und der Fellpflege hingeben, nehmen sie mit ihrer rauen Zungen lose Haare aus dem Fell auf, die dann im Magen zu einem Haarknäuel verknoten, das irgendwann so groß ist, dass die Katze es auswürgen muss. Wer diesen Vorgang noch nie erlebt hat, wird beim ersten Mal fürchterlich erschrecken. Die ganze Katze erbebt bei jedem Würgereflex als hätte sie ein Auto verschluckt. Es wirkt wie ein gewaltiger Countdown, an dessen Ende etwas gar Unausprechliches passieren wird. Der Komiker Ralf Schmitz hat es ganz wunderbar beschrieben: „Katzen kotzen ja mit dem ganzen Körper. Ich habe immer Angst dass sich meine Katze dabei auf links dreht und wie sieht das dann aus?“

Teppich bevorzugt

Und am Ende des Würge-Countdowns folgt die eruptive innere Reinigung: Der Fellball erblickt endlich das Licht der Welt. Nun sind Katzen bekanntermaßen aber sehr reinliche Tiere, die sich nicht gerne schmutzig machen. Das führt dazu, dass sie recht schnell Strategien entwickeln, um diese unangenehme Situation, so elegant es einer Katze eben möglich ist, zu meistern. Dazu muss man wissen, dass die besagten Haarbüschel nicht das sind, wonach sie sich vielleicht anhören. Es sind zusammengepresste, feuchte Klumpen, gemischt mit Magensaft. Und häufig kommen sie gemeinsam mit ihren Freunden zum Vorschein, den unverdauten Futterresten. Auf Fliesenboden oder Parkett kann das durchaus etwas spritzen und das ist dem Fellträger natürlich zuwider. Also lernt die Katze schnell, sich der ungeliebten Haarbälle auf weichem, spritzsicheren Untergrund

zu entledigen. Am allerliebsten auf Teppichböden oder Decken. Je dicker und flauschiger, desto besser. Dass genau dort die Spuckflecken besonders schwer zu entfernen sind, ist der Katze natürlich vollkommen egal. Als Mensch stürmt man schon beim ersten Gulp in die Küche, reißt panisch drei Tücher von der Küchenrolle ab und sprintet zur Katze, die gerade auf dem Perserteppich den Countdown beendet. Denn in der Regel kommt man zu spät, um die Tücher noch schnell als Spuckschutz vor das Tier zu legen. Aber immerhin hat man direkt etwas zum Wegwischen dabei. Als Katzenhalter wird man irgendwann zwangsweise pragmatisch, aber das ist eine andere Geschichte.

Grün, grün, grün ist alles, was ich mag

Um die Entsorgung ihrer Haarbälle zu erleichtern, fressen Katzen häufig Pflanzen, bevorzugt Katzengras. So sagen zumindest die einschlägigen Leitfäden. Das gilt aber bei weitem nicht für jede Katze. Denn obwohl wir immer einen Topf mit Katzengras bereitstellen haben, verdingt sich unser Kater Oscar eifrig als Hobby-Gärtner und stutzt regelmäßig unsere Pflanzen. Und zwar alle! Und stutzen heißt in dem Fall beißen. Was nicht schmeckt, wird zumindest durchlöchert. Wie Klein-Dracula fährt er seine Eckzähne aus und stantzt jeder Pflanze in der Wohnung sein persönliches Muster ein. Ein Blatt ohne Löcher passt für den peniblen, unermüdlichen Gärtner einfach nicht ins Bild. In unserer Wohnung gibt es nahezu keine Pflanze,

die nicht von unserem botanik-affinen Kleinkünstler umgestaltet wurde. Daher sollten Katzenhalter immer genau darauf achten, nur ungiftige Blumen und Pflanzen zu kaufen. Jetzt zur Adventszeit sollte man für sein Tier auch auf die beliebten, aber giftigen Christsterne verzichten. Blumengebinde mit Beeren können ebenfalls oft eine Gefahr für den Vierbeiner darstellen.

Wenn Sie über die Aufnahme einer Katze nachdenken, dann lassen Sie sich bloß nicht von meinen Worten abschrecken. Was ist schon ein bisschen Putzen, weil die Katze gespuckt hat, gegen die Freude, mit der Katze gemeinsam vor dem Weihnachtsbaum zu sitzen! Naja, gut, vielleicht sitzt die Katze auch im Baum...



Kater Oscar beim Gärtnern

© Eimar Ernst

Geschäftsstelle Norden

Nordbuscherweg 17, 26553 Dornum
Tel. 04933 / 99 28 24
bmt-norden@t-online.de

Tierheim Hage

Hagermarscher Straße 11
26524 Hage, Tel. 04938 / 425
tierheim-hage@t-online.de
IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00
BIC: GENODEFIMAR
www.tierheim-hage.de

Franziskus Tierheim

Geschäftsstelle Hamburg
Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34
bgdmt@t-online.de
Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37
info@franziskustierheim.de
IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99
BIC: HASPDEHXXX
www.franziskustierheim.de

Geschäftsstelle Berlin

Schulzendorfer Str. 87, 13467 Berlin
GSt.: Tel. 0176 / 20 99 88 30
gst-berlin@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE84 1001 0010 0009 6031 07
BIC: PBKDEFFXXX
www.tierschutz-bmt-berlin.de

Katzenhaus Lutertal

Lutertal 79, 37075 Göttingen
Tel. 0551 / 22 832
info@katzenhaus-lutertal.de
IBAN: DE37 2501 0030 0073 2223 06
BIC: PBKDEFFXXX
www.katzenhaus-lutertal.de

Tierheim Bad Karlshafen

Wiesenfeld 4, 34385 Bad Karlshafen
Tel. 05672 / 92 16 39
tierheim-bad-karlshafen@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE35 5001 0060 0171 7556 08
BIC: PBKDEFF
www.tierheim-bad-karlshafen.de

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum
GSt.: Tel. 0421 / 69 66 84 411
Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57
BIC: BRLADE21SYK
www.tierheim-arche-noah.de

AG Issum

AG Pferdefreunde und Hundevermittlung Issum
Drosselweg 15, 47661 Issum
Tel. 02835 / 44 46 -97
bmtrnwew@t-online.de
IBAN: DE49 3545 0000 1115 0020 63
BIC: WELADED1MOR
www.bmt-issum.de

GSt & TH Köln-Dellbrück

Iddelsfelder Hardt, 51069 Köln
Tel. 0221 / 68 49 26
tierheim-dellbrueck@gmx.de
IBAN: DE89 3716 0087 3806 4700 06
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-koeln-dellbrueck.de

Tierheim Bergheim

Am Kreuzweg 2, 50129 Bergheim
Tel. 02271 / 48 241 -24
tierheim-bergheim@gmx.de
IBAN: DE67 3716 0087 3806 4700 14
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-bergheim.de

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen
GSt: Tel. 07121 / 82 01 70
tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de
Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720
IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89
BIC: SOLADESIREU
www.bmt-tierschutzzentrum.de

Geschäftsstelle Bayern

Viktor-Scheffel-Straße 15, 80803 München
Tel. 089 / 38 39 52 13
lv-bayern@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE85 7001 0080 0014 2208 02
BIC: PBKDEFFXXX
www.bmt-bayern.de

Tierheim Elisabethenhof

Geschäftsstelle Hessen
Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
GSt. & Tierheim: Tel. 06035 / 96 110
th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75
BIC: HELADEF1822
www.tierheim-elisabethenhof.de

AG Hundevermittlung Hunsrück
Tel. 06764 / 15 02

GSt & TH Wau-Mau-Insel

Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680
tierheim@wau-mau-insel.de
IBAN: DE19 5205 0353 0000 0707 00
BIC: HELADEF1KAS
www.wau-mau-insel.de

bmt
bund gegen missbrauch der tiere e.v.

bmt Vorstand

Vorsitzender
Karsten Plücker
Tierheim Wau-Mau-Insel
Schenkebier Stanne 20
34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680
Fax 0561 / 86 15 681

Stellv. Vorsitzender
Frank Weber
Franziskus Tierheim
Lokstedter Grenzstraße 7
22527 Hamburg
Tel. 040 / 55 49 28 34
Fax 040 / 55 49 28 32

Weitere Vorstandsmitglieder
Karin Stumpf
Am Heiligenhäuschen 2
50859 Köln
Tel. 0221 / 95 05 155
Fax 0221 / 95 05 157

Dr. Uwe Wagner
Mittnachtstraße 15
72760 Reutlingen
Tel. 07121 / 37 26 60

Der bmt im Netz
Besuchen Sie uns im Internet:
www.bmt-tierschutz.de
www.bmt-auslandtierschutz.de
www.bmt-kindertierschutz.de
Unsere facebook-Seite:
www.facebook.com/bmt.tierschutz

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt
Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar

Sitz: D-51069 Köln, Iddelsfelder Hardt
www.bmt-tierschutz.de

Besuchen Sie uns im Internet und werden Sie Mitglied im bmt!



Sie möchten unsere Arbeit für Tiere in Not unterstützen? Dann helfen Sie uns mit einer Spende oder Mitgliedschaft, damit wir uns auch künftig für hilfsbedürftige Tiere einsetzen können. Füllen Sie dazu das Formular aus und werden Mitglied bei einer Geschäftsstelle Ihrer Wahl. Oder besuchen Sie uns im Web unter www.bmt-tierschutz.de/mitgliedschaft. Noch schneller finden Smartphone-Besitzer den Weg zum Formular, indem sie den nebenstehenden Code abfotografieren. Ihre Mitgliedschaft macht uns stark, auch weiterhin Tiere vor Unrecht zu schützen. Und hilft, den Schützlingen in unseren Tierheimen ein neues Leben zu ermöglichen. Vielen Dank im Namen der Tiere!

Ich unterstütze den **Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.** und

werde Mitglied zum selbstbestimmten Jahresbeitrag von Euro _____

Mindest-Jahresbeitrag: 20 Euro. Die Mitgliedschaft kann jederzeit satzungsgemäß beendet werden.

Nach Überweisung des Beitrages erhalten Sie Ihre Mitgliedsunterlagen.

spende hiermit Euro _____

Die Spendenkonten finden Sie auf den Seiten der einzelnen bmt-Geschäftsstellen.

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

PLZ / Ort: _____ Straße / Hausnr.: _____

Telefon: _____ E-Mail-Adresse: _____

Beruf: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte Coupon ausschneiden und frankiert an eine Geschäftsstelle Ihrer Wahl senden. Oder füllen Sie das Onlineformular auf einer unserer Webseiten aus.

Überreicht von:



bund gegen missbrauch der tiere e.v.